



Bearbeiter: Andreas Weiske  
 E-Mail: [Andreas.Weiske@smul.sachsen.de](mailto:Andreas.Weiske@smul.sachsen.de)  
 Tel.: 0351 2612-2410; Fax: 0351 2612-2499  
 Redaktionsschluss: 25.09.2012

## Risikomanagement in der ostdeutschen Landwirtschaft

### Stand, Herausforderungen, Handlungsmöglichkeiten

Zahlreiche Risiken gefährden heute die Existenz landwirtschaftlicher Betriebe. Hierzu zählen Wetterextreme und Tierkrankheiten, Klimawandel und politische Entscheidungen, volatile Märkte und Liquiditätsengpässe, Brand, Diebstahl oder der Ausfall von Mitarbeitern. Doch welche Risiken sind für die Landwirtschaftsbetriebe besonders gefährlich? Wie gehen die Landwirte mit diesen Risiken um? Wo bestehen Schwachstellen im Risikomanagement der Betriebe und wie lassen sich diese wirksam beheben? Antworten auf diese und weitere Fragen zum Thema Risikomanagement liefern die Ergebnisse einer umfangreichen Befragung unter Betriebsleitern und Geschäftsführern landwirtschaftlicher Unternehmen in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern.

Die Befragung erfolgte anhand eines Fragebogens, der von Agrarökonomen der Universität Göttingen erarbeitet wurde. Er umfasste Fragen zur Risikoerfahrung der Betriebsleiter, zu ihrer Risikoeinstellung und zum Umgang mit Risiken in ihren Betrieben. Außerdem bewerteten die Befragungsteilnehmer ausgewählte landwirtschaftliche Einzelrisiken aus Sicht ihrer Betriebe. Die Befragung der Landwirte wurde durch Interviews von landwirtschaftlichen Beratern, Bankern, Verbandsfunktionären, Steuerberatern und Agrarwissenschaftlern ergänzt.

Tab. 1: Verteilung der Befragungsteilnehmer nach Bundesländern und Rechtsformen

Rechtsform	SN	ST	TH	MV	Gesamt
Einzelunternehmen	121	41	11	23	196
Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR)	33	29	7	14	83
Juristische Personen	103	32	85	13	233
davon eingetragene Genossenschaft (eG)	63	20	53	4	140
Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH)	37	10	28	9	84
Aktiengesellschaft (AG)	3	2	4	0	9
Sonstige	15	4	7	6	32
Keine Angaben	0	2	0	0	2
<b>Gesamt</b>	<b>272</b> (49,8%)	<b>108</b> (19,8%)	<b>110</b> (20,1%)	<b>56</b> (10,3%)	<b>546</b> (100,0%)

SN = Sachsen, ST = Sachsen-Anhalt, TH = Thüringen, MV = Mecklenburg-Vorpommern

An der Befragung beteiligten sich insgesamt 546 landwirtschaftliche Betriebe. Tab.1 zeigt, wie sich diese Betriebe auf die Bundesländer und Rechtsformen verteilen. Knapp die Hälfte der befragten Betriebe (49,8%) hatten danach ihren Sitz in Sachsen. Jeweils rund ein Fünftel stammte aus Thüringen (20,1%) und Sachsen-Anhalt (19,8%). Die übrigen Betriebe kamen aus Mecklenburg-Vorpommern (10,3%). Unter den befragten Betrieben waren 196 Einzelunternehmen, 83 GbR, 233 juristische Personen und 32 Betriebe anderer Rechtsformen. Da keine Nebenerwerbsbetriebe berücksichtigt wurden, liegen die Stichproben-Mittelwerte für Betriebsmerkmale wie Flächenausstattung, Arbeitskräftebesatz oder Tierbestände zum Teil deutlich über den vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Durchschnittswerten für Ostdeutschland (vgl. Tab. 2).<sup>1</sup> Die Befragungsergebnisse gelten somit insbesondere für größere landwirtschaftliche Betriebe im Befragungsgebiet

Tab. 2: Charakterisierung der Stichprobe anhand ausgewählter Betriebsmerkmale

Betriebsmerkmal	Stichproben-Mittelwerte	Ø Ostdeutschland <sup>1</sup>
<b>Flächenausstattung (ha)</b>		
Ackerland	742,1	232,5
Grünland	147,5	55,4
LF gesamt	844,3	233,2
<b>Arbeitskräfte (AK)</b>		
Familien-AK	2,1	1,3
Familienfremde AK	18,7	2,6
AK Gesamt	16,9	3,9
<b>Tierbestand (Stück)</b>		
Milchkühe	387	202
Mastrinder	201	nicht verfügbar
Mutterkühe	90	nicht verfügbar
Mastschweine	2.051	698
Sauen	626	402
Hähnchenmast	93.607	25.169
Putenmast	12.282	nicht verfügbar
Legehennen	58.367	2.812
Mutterschafe	379	nicht verfügbar
<b>Erneuerbare Energien (kW<sub>el</sub> je Anlage)</b>		
Biogasanlage	422	nicht verfügbar
Solaranlage	116	nicht verfügbar

<sup>1</sup> Quelle: STATISTISCHES BUNDESAMT (2011)

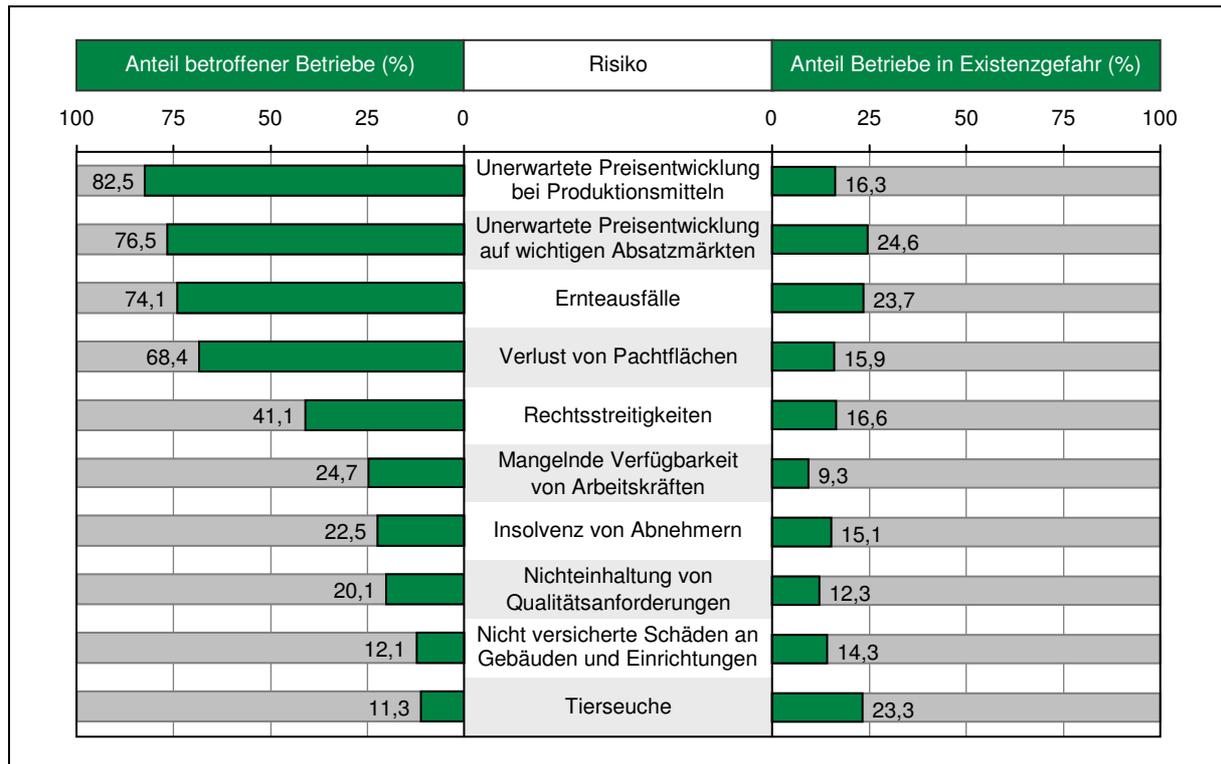
## Risikoerfahrung

Zur Beschreibung der Risikoerfahrung wurden zehn für die Landwirtschaft als bedeutsam erachtete Risiken ausgewählt. Die Befragungsteilnehmer sollten angeben, von welchen dieser Risiken sie in der Vergangenheit bereits betroffen waren, und, falls sie betroffen waren, ob ihre Betriebe dadurch in Existenzgefahr geraten sind. Abb. 1 fasst die Antworten zusammen. Deutlich über die Hälfte der Befragten gab demnach an, bereits von unerwarteten Preisentwicklungen auf Beschaffungs- oder Absatzmärkten, von Ernteaussfällen oder von Pachtflächenverlusten betroffen gewesen zu sein. 41% der Betriebe waren schon einmal in Rechtsstreitigkeiten verwickelt. Fast ein Viertel der Betriebe hatte Probleme bei der Gewinnung von Arbeitskräften. Die Insolvenz von Abnehmern traf bereits 23% der Betriebe und jeder zehnte Betrieb musste schon einmal eine Tierseuche erleben. Wie Abb. 1 weiter verdeutlicht, waren die Folgen für viele der betroffenen Betriebe ernst. So geriet beispielsweise fast ein Viertel der Betriebe, die Ernteaussfälle zu verzeichnen hatten, durch die verringerte Ernte in Existenzgefahr. Bei den Einzelunternehmen sahen sogar 36% der Betriebe aufgrund von Ernteaussfällen ihre Existenz gefährdet.<sup>2</sup> Abb. 1 belegt die hohe Bedeutung des Risikomanagements für den Fortbestand der Betriebe.

<sup>1</sup> Tab. A1 im Anhang enthält eine detaillierte Analyse der Stichprobe nach den erhobenen Betriebsmerkmalen.

<sup>2</sup> Eine differenzierte Auswertung der Risikobetroffenheit findet sich in Tab. A2 im Anhang.

Abb. 1: Risikobetroffenheit der befragten Betriebe für ausgewählte landwirtschaftliche Risiken



### Risikoeinstellung

Entscheidungsträger werden in der Wissenschaft hinsichtlich ihrer Risikoeinstellung meist in die drei Kategorien „risikoscheu“, „risikoneutral“ und „risikofreudig“ eingeteilt (vgl. SCHMITZ und WEHRHEIM 2006, S. 33). Um die Befragungsteilnehmer in diese Kategorien einteilen zu können, wurden sie aufgefordert, sich selbst im Spektrum von vollkommen risikoscheu („Ich vermeide Risiken konsequent!“) bis vollkommen risikofreudig („Ich gehe sehr gern Risiken ein!“) einzuordnen. Abb. 2 zeigt, welche Verteilung sich für die vorliegende Stichprobe ergeben hat. So betrachten sich beispielsweise 0,8% der Befragten (4 Betriebsleiter) als besonders risikoscheu (0% Risikofreudigkeit). Neben diesen wurden auch alle Teilnehmer, die eine Risikofreudigkeit von weniger als 40% angegeben hatten, der Kategorie „risikoscheu“ zugeordnet. Als risikofreudig wurden dagegen Teilnehmer klassifiziert, deren Risikofreudigkeit nach eigenen Angaben über 60% liegt. Alle anderen Teilnehmer gelten hier als risikoneutral (vgl. Abb. 2).

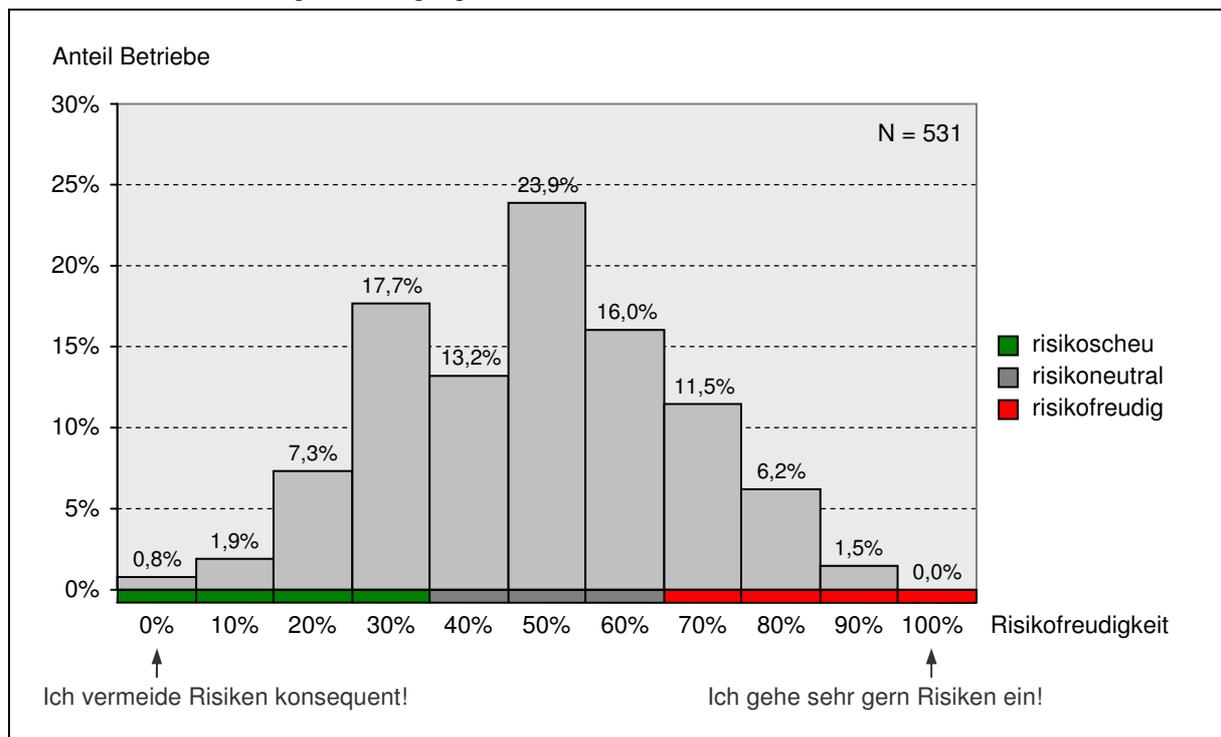
Nachdem die Gesamtstichprobe in risikoscheue, risikoneutrale und risikofreudige Betriebsleiter aufgeteilt worden war, konnte das Antwortverhalten der drei Gruppen für eine Auswahl risikobezogener Fragen analysiert werden. Dabei ergaben sich folgende Ergebnisse:<sup>3</sup>

- Risikofreudige Betriebsleiter gaben häufiger als risikoneutrale und deutlich häufiger als risikoscheue Betriebsleiter an, über ein gutes Netzwerk in der Landwirtschaft zu verfügen und bei betrieblichen Entscheidungen mehr Selbstvertrauen als andere zu haben. Zudem gaben risikofreudige Betriebsleiter etwas häufiger als risikoneutrale und deutlich häufiger als risikoscheue Betriebsleiter an, gerne Innovationen auszuprobieren.
- Risikoscheue Betriebsleiter gaben dagegen häufiger als risikoneutrale und deutlich häufiger als risikofreudige Betriebsleiter an, betriebliche Entscheidungen im Team zu fällen und auf bedeutende betriebliche Veränderungen zu verzichten, wenn Berater davon abraten.
- Während die überwiegende Mehrheit der risikofreudigen und risikoneutralen Betriebsleiter ein Wachstum ihres Betriebes befürwortete, sprach sich weniger als die Hälfte der risikoscheuen Leiter für dieses Ziel aus.

<sup>3</sup> Eine differenzierte Auswertung und graphische Darstellung der Ergebnisse findet sich in Tab. A3 im Anhang.

- Beratungs- und Weiterbildungsangebote werden von risikoneutralen Betriebsleitern deutlich häufiger in Anspruch genommen als von risikofreudigen und risikoscheuen Leitern.
- Kaum Unterschiede zwischen den Gruppen bestanden bei der Frage nach der Häufigkeit mit der Informationen zu Versicherungsprodukten eingeholt werden und bei der Frage nach der Intensität, mit der Chancen und Risiken von Entscheidungen analysiert werden. Auch die Fragen, ob man im Betrieb auch ohne langfristige Ziele weiterkommt und ob eine Diversifizierungsstrategie (breite Aufstellung des Betriebes) sinnvoller ist als eine Spezialisierung (starkes Wachstum in einem Betriebszweig), ergaben keine nennenswerten Antwortunterschiede.

Abb. 2: Risikoeinstellung der Befragungsteilnehmer



### Risikobewertung

Zur Risikobewertung wurden 27 die Landwirtschaft betreffende Einzelrisiken aus den vier Risikobereichen „Produktionsrisiken“, „Politikrisiken“, „Markt- und Preisrisiken“ und „Sonstige Risiken“ ausgewählt. Für jedes dieser Risiken sollten die Befragungsteilnehmer die Eintrittswahrscheinlichkeit und das potentielle Schadensausmaß für ihren Betrieb angeben. Dafür standen jeweils fünf Antwortmöglichkeiten zur Verfügung, die bei der Eintrittswahrscheinlichkeit von 1 = „Sehr unwahrscheinlich“ bis 5 = „Sehr wahrscheinlich“ und beim potentiellen Schadensausmaß von 1 = „Keine Auswirkung“ bis 5 = „Existenzgefährdend“ reichten. Auf Basis der abgegebenen Antworten wurde für jedes Einzelrisiko ein Risikowert berechnet.<sup>4</sup> Je höher dieser Risikowert ausfällt, desto gefährlicher ist das betreffende Risiko für die landwirtschaftlichen Betriebe.

In Tab. 3 sind die 27 ausgewählten Risiken absteigend nach ihrem Risikowert sortiert. Die farbige Markierung in der zweiten Spalte verdeutlicht, dass sich im oberen Teil der Tabelle (relevante Risiken) vor allem Markt- und Preisrisiken sowie Politikrisiken wiederfinden, während im unteren Teil (weniger relevante Risiken) vorrangig Produktions- und sonstige Risiken anzutreffen sind. Das größte Risiko für die Landwirtschaftsbetriebe besteht nach Einschätzung der Befragungsteilnehmer in (weiter) steigenden Pacht- und Kaufpreisen für Land. Als ähnlich gefährlich für die Betriebe wird eine weitere Senkung der EU-Direktzahlungen eingeschätzt. Platz drei und vier der Risikorangfolge belegen die zunehmenden Preisschwankungen auf den Absatz- und Beschaffungsmärkten. Es folgen das Politikrisiko „Verschärfung von Cross Compliance“ sowie das Produktionsrisiko „Verringerte Flächenverfügbarkeit“. Als we-

<sup>4</sup> Der Risikowert eines Einzelrisikos wurde berechnet, indem zunächst aus den Angaben für die Eintrittswahrscheinlichkeit und für das potentielle Schadensausmaß die jeweiligen Mittelwerte ermittelt und anschließend die beiden Mittelwerte miteinander multipliziert wurden.

niger relevante Risiken werden Probleme bei der Einhaltung von Qualitätsanforderungen, die Abnahme der Kreditwürdigkeit und Akzeptanzprobleme des Ackerbaus z.B. durch die „Vermaisung“ der Landschaft erachtet. Auch die Insolvenz von Abnehmern und ein dauerhaftes Absinken der Erzeugerpreise stellen aus Sicht der Befragten ein vergleichsweise geringes Risiko für die Betriebe dar.<sup>5</sup>

Tab. 3: Risikoranking auf Basis der Befragungsergebnisse

Rang	Risiko	Risikowert
1	MaR6 Steigende Pacht- und Kaufpreise für Land	16,82
2	PoR1 Weitere Senkung der EU-Direktzahlungen (auch nach 2013)	16,55
3	MaR2 Zunehmende Preisschwankungen auf den Absatzmärkten	13,97
4	MaR1 Zunehmende Preisschwankungen auf den Beschaffungsmärkten	13,86
5	PoR3 Verschärfung von Cross Compliance	13,04
6	PrR4 Verringerte Flächenverfügbarkeit	12,68
7	MaR7 Steigende Futtermittelpreise	12,67
8	PoR6 Steigende Auflagen in der Pflanzenproduktion (Umweltschutz)	12,49
9	PoR5 Steigende Auflagen in der Tierproduktion (Tierschutz)	12,47
10	PoR2 Weiterer Abbau der EU-Marktstützung (Außenschutz, Intervention, usw.)	12,15
11	MaR4 Schwächung der Erzeuger durch hohe Marktmacht der Abnehmer	11,77
12	SoR6 Eingeschränkte Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte	11,63
13	PrR2 Klimaänderung und Zunahme von Extremwetterereignissen	11,61
14	PoR8 Weitere Ökologisierung der Agrarpolitik (Begrünung)	11,51
15	PoR7 Förderung der Bioenergie (Flächenkonkurrenz)	11,03
16	SoR1 Liquiditätsengpässe	10,77
17	SoR4 Akzeptanzprobleme der Tierproduktion (z.B. Widerstand gegen Stallneubau)	10,73
18	SoR2 Unzureichende Eigenkapitalbildung	9,70
19	PoR4 Einschränkungen im landwirtschaftlichen Baurecht	9,34
20	SoR7 Ausfall von Führungskräften im Betrieb	9,14
21	PrR1 Zunahme von Tierseuchen/Tierkrankheiten	9,04
22	PrR3 Probleme bei der Bekämpfung neuer Schadorganismen und Unkräuter	8,79
23	MaR3 Dauerhaftes Absinken der Erzeugerpreise	8,64
24	MaR5 Insolvenz von Abnehmern	8,36
25	SoR5 Akzeptanzprobleme des Ackerbaus (z.B. „Vermaisung“ der Landschaft)	8,34
26	SoR3 Abnahme der Kreditwürdigkeit	8,34
27	SoR8 Probleme bei der Einhaltung von Qualitätsanforderungen	6,13

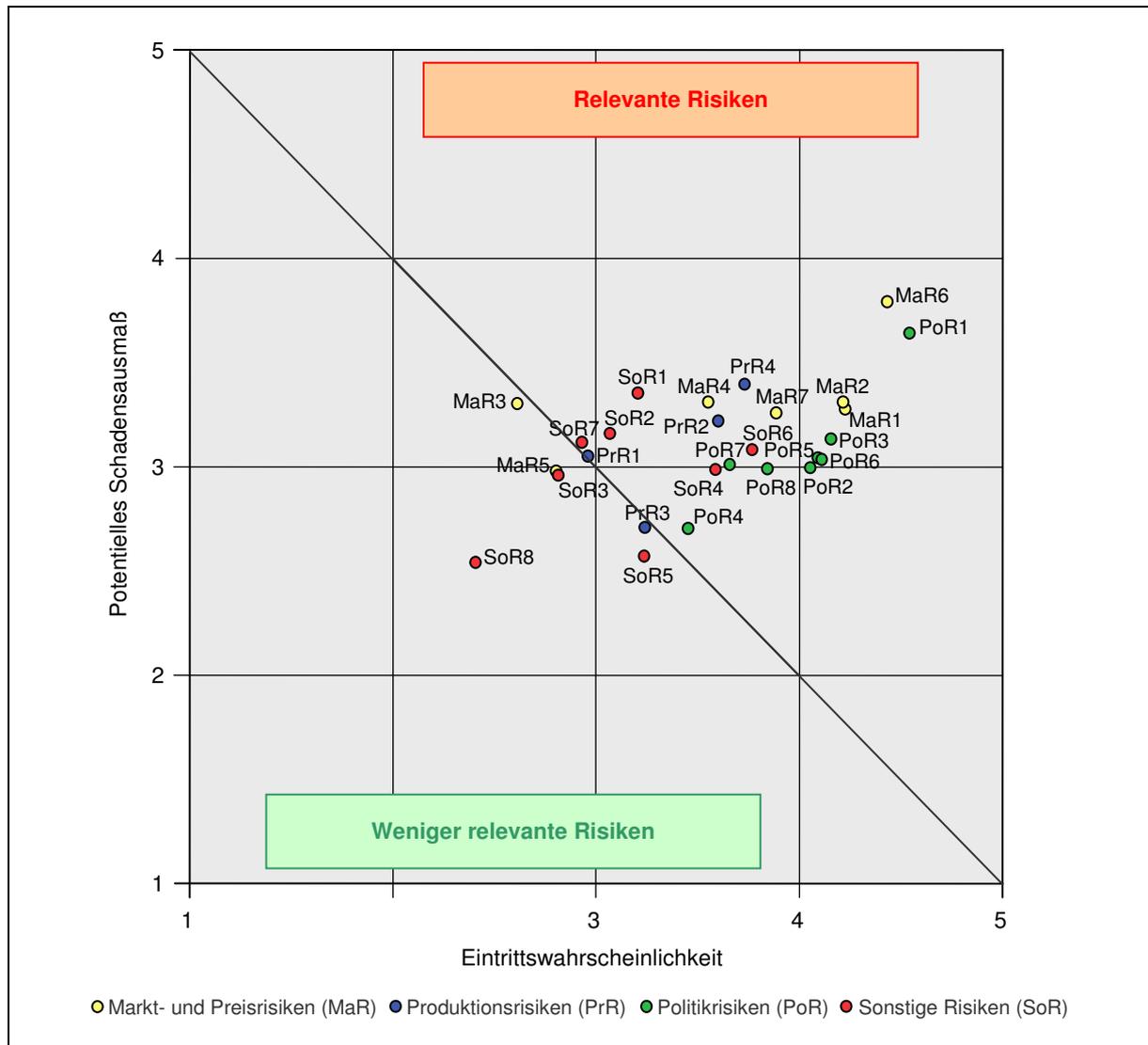
■ Produktionsrisiken
 ■ Politikrisiken
 ■ Markt- und Preisrisiken
 ■ Sonstige Risiken

Eine weitere Möglichkeit zur Unterscheidung zwischen relevanten und weniger relevanten Risiken bietet die in Abb. 3 dargestellte Risikomatrix (vgl. FRENTRUP u. a. 2010). In dieser wird jedes Einzelrisiko als Punkt dargestellt. Die x-Koordinate eines solchen Punktes entspricht dem Mittelwert aller für das betreffende Risiko abgegebenen Einschätzungen der Eintrittswahrscheinlichkeit. Seine y-Koordinate ist gleich dem Mittelwert aller Angaben zum potentiellen Schadensausmaß dieses Risikos. Der Punkt für das Risiko „Steigende Pacht- und Kaufpreise für Land“ (MaR6) besitzt zum Beispiel die Koordinaten (4,43;3,80). D.h. die Eintrittswahrscheinlichkeit dieses Risikos wurde von den Befragungsteilnehmern im Mittel mit 4,43 bewertet (also nahe bei 5 = „Sehr wahrscheinlich“). Für das potentielle Schadensausmaß dieses Risikos gaben die Befragten im Durchschnitt eine Bewertung von 3,80 ab (was als „erheblich“ aber noch nicht „Existenzgefährdend“ = 5 interpretiert werden kann). Die eingezeichnete Diagonale dient als Trennlinie zwischen relevanten Risiken (alle Punkte oberhalb der Diagonale) und weniger relevanten Risiken (Punkte unterhalb der Diagonalen). Als weniger relevant würden nach diesem Verfahren die letzten 6 Risiken der Tab. 3 identifiziert. Abb. 3 zeigt, dass die durchschnittliche Bewertung der Eintrittswahrscheinlichkeiten stärker streut und auch höhere Werte annimmt, als die durchschnittliche Bewertung der potentiellen Schadensausmaße. Die in Tab. 3 dargestellte Risikorang-

<sup>5</sup> Eine differenzierte Auswertung der Risikobewertung findet sich in Tab. A4 im Anhang.

folge wird demzufolge stärker durch die Bewertung der Eintrittswahrscheinlichkeiten und weniger stark durch die Bewertung der potentiellen Schadensausmaße bestimmt.

Abb. 3: Risikomatrix auf Basis der Befragungsergebnisse



Die befragten Experten sahen insbesondere in der Politik mit ihrer geringen Verlässlichkeitsdauer, häufigen Änderungen und zunehmendem bürokratischen Aufwand (Experte Beratung), in der Arbeitskräftesituation und der Schwierigkeit, qualifiziertes Personal zu gewinnen (Experte Wissenschaft) und in der gesellschaftlichen Diskussion über moderne tierische Produktion (Experte Beratung und Praxis) bedeutende Risiken für die landwirtschaftlichen Betriebe Ostdeutschlands.

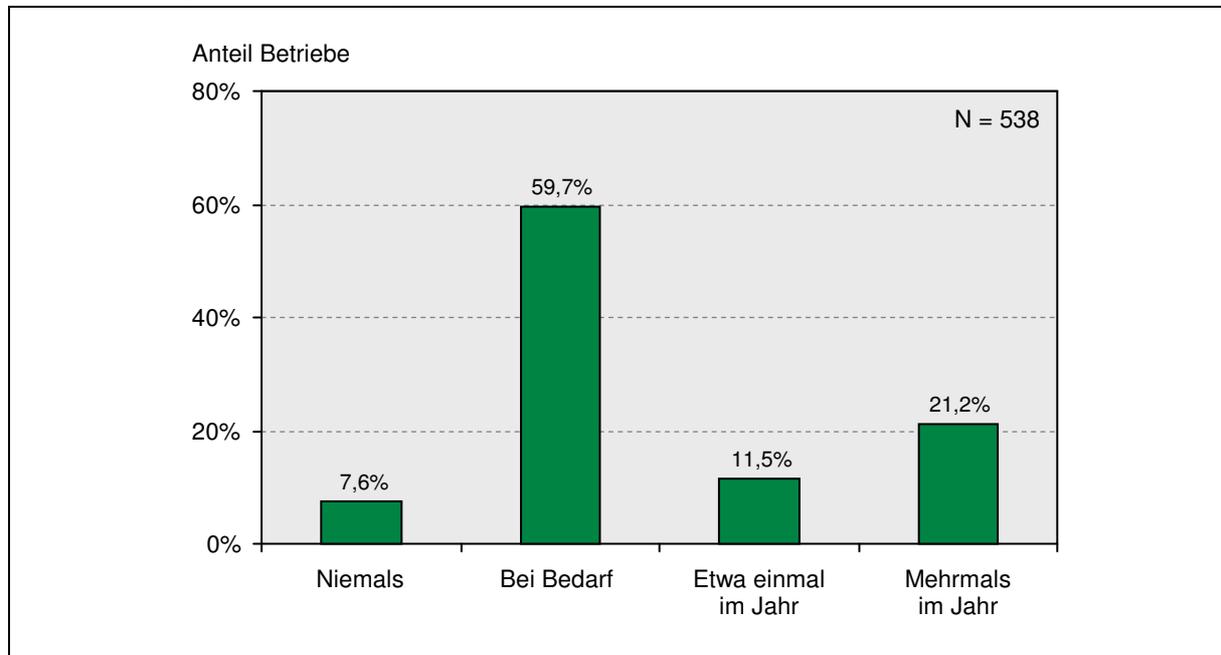
### Umgang mit Risiken im Betrieb

Als Risikomanagement bezeichnet man den Teilbereich des Managements, der sich mit der systematischen Planung, Steuerung und Kontrolle aller unternehmensrelevanten Risiken befasst. Die Grundlage des Risikomanagements eines Unternehmens ist dessen Risikopolitik. Diese gibt vor, wie im Unternehmen grundsätzlich mit Risiken umgegangen werden soll. Sie ist Ausdruck der Risikopräferenzen des Unternehmers und bestimmt beispielsweise, welche Risiken das Unternehmen eingehen darf und welche Risikoausprägungen akzeptiert werden. Risikomanagement ist keine einmalige Aktion, sondern ein fortlaufender Prozess. Dieser lässt sich in die vier Phasen Risikoidentifikation, Risikobewertung, Risikosteuerung und Risikocontrolling untergliedern (vgl. WEISKE 2010). Die beiden ersten Phasen (Risikoidentifikation und Risikobewertung) werden auch als Risikoanalyse bezeichnet (vgl. NÄTHER und THEUVSEN 2012).

## Risikoanalyse

Abb. 4 zeigt, wie häufig die Befragungsteilnehmer die Risikosituation ihrer Betriebe analysieren. So gab etwa jeder fünfte Befragungsteilnehmer (21,2% der Befragten) an, seinen Betrieb mehrmals im Jahr einer Risikoanalyse zu unterziehen. Weitere 11,5% analysieren die Risikosituation ihres Betriebes etwa einmal im Jahr. Die große Mehrheit der Befragten (59,7%) führt Risikoanalysen dagegen nur bei Bedarf durch. 7,6% verzichten in ihrem Betrieb auf jede Art von Risikoanalyse.

Abb. 4: Häufigkeit von Risikoanalysen im Betrieb



Die differenzierte Auswertung der Antworten zur Häufigkeit von Risikoanalysen offenbart interessante Unterschiede zwischen verschiedenen Betriebsgruppen (vgl. Tab. A5 im Anhang). So liegt der Anteil der Betriebe, die einmal oder mehrmals im Jahr Risikoanalysen durchführen, umso höher, je größer die bewirtschaftete Fläche (und damit der Betrieb) ist. Dagegen ist der Anteil der Betriebe, die nie oder nur bei Bedarf Risikoanalysen durchführen, umso höher, je geringer die bewirtschaftete Fläche ausfällt. Ganz ähnliche Ergebnisse liefert die Unterscheidung zwischen Rechtsformen. Während juristische Personen häufiger als natürliche Personen angaben, einmal oder sogar mehrmals im Jahr Risikoanalysen durchzuführen, gaben natürliche Personen häufiger als juristische an, ihre Risikosituation nie oder nur bei Bedarf zu analysieren. Es ist anzunehmen, dass die festgestellten Unterschiede zwischen den Rechtsformen auf die Unterschiede zwischen Betrieben unterschiedlicher Größe zurückzuführen sind.

Die oben dargestellten Ergebnisse werden von den befragten Experten bestätigt. Neben der Betriebsgröße gaben diese auch das Alter der Entscheidungsträger als bedeutende Einflussgröße für die Anwendung und Umsetzung eines betrieblichen Risikomanagements an. Insgesamt findet nach Einschätzung der Experten allerdings nur in wenigen Unternehmen ein aktives Risikomanagement statt. Bei der Mehrheit der Betriebe seien dagegen nur Grundzüge eines Risikomanagements vorzufinden, die zudem eher unbewusst oder nebenbei im Rahmen des Tagesgeschäfts angewendet werden. Im gesamten Bereich des Risikomanagements wird noch ein erheblicher Nachholbedarf gesehen.

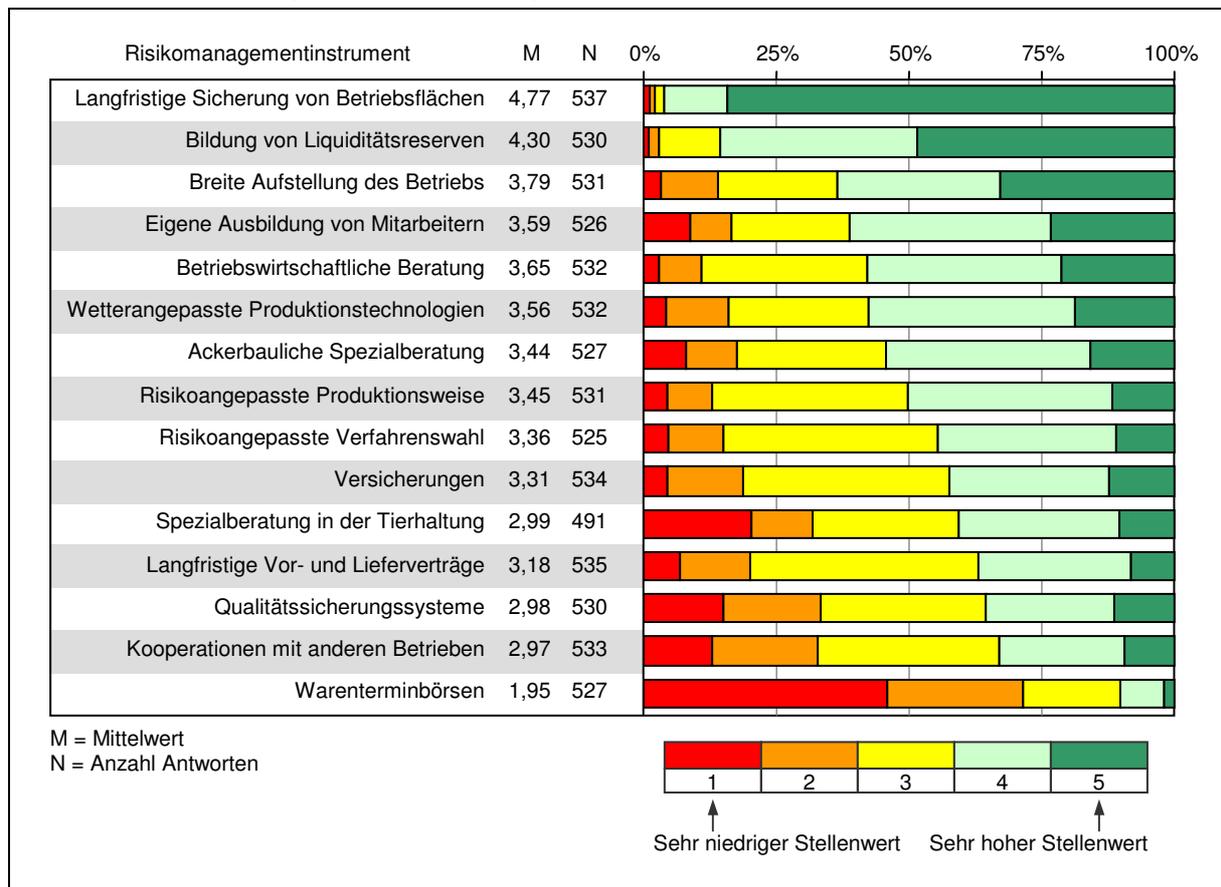
## Risikosteuerung

Auf die Risikoanalyse folgt die Risikosteuerung. Vier verschiedene Ansätze können dabei verfolgt werden: Risikovermeidung, Risikoreduzierung, Risikoüberwälzung und das (Selbst-)Tragen von Risiken. **Risikovermeidung** bedeutet Geschäftsverzicht (z.B. Ausstieg aus einem als gefährlich angesehenen Geschäftszweig). **Risikoreduzierung** zielt darauf ab, das Gesamtrisiko des Betriebes durch innerbetriebliche Anpassungen auf ein gewünschtes Maß zu verringern (z.B. Einhaltung von Hygienevorgaben in der Tierhaltung, regelmäßige Wartung der verwendeten Technik, Installation von Brandmeldern in Gebäuden, Diversifizierung des Produktionsprogramms). Als **Risikoüberwälzung** bezeichnet man die

Übertragung von Risiken auf Dritte. Wichtige Instrumente der Risikoüberwälzung sind Versicherungen (z.B. Hagel-, Tierseuchen- oder Ertragsversicherungen) und Derivate (wie Lieferverträge, Warenterminkontrakte oder Optionen). Das **Tragen von Risiken** erfordert Risikovorsorge. Hierzu zählen alle Maßnahmen zur Verbesserung der Risikotragfähigkeit eines Betriebs, wie die Erhöhung des Eigenkapitals, die Hereinnahme von Sicherheiten oder die Bildung von Reserven (vgl. Weiske 2010).

Die Befragungsteilnehmer wurden unter anderem gefragt, welchen Stellenwert 15 ausgewählte Risikomanagementinstrumente für die Risikosteuerung ihres Betriebes haben. In Abb. 5 sind die Ergebnisse dargestellt. Der in der zweiten Spalte angegebene Mittelwert sagt aus, welchen Stellenwert die Befragten dem betreffenden Instrument im Durchschnitt beimessen. Die farbigen Balken zeigen zudem an, wie sich die abgegebenen Antworten auf die fünf Antwortalternativen (von 1 = „Sehr niedriger Stellenwert bis 5 = „Sehr hoher Stellenwert“) verteilen. Beispielsweise entfielen von den 527 Antworten zum Stellenwert der Warenterminbörsen 45,9% auf die Antwortalternative 1 (sehr niedriger Stellenwert, rot), 25,6% auf die Alternative 2 (niedriger Stellenwert, orange), 18,2% auf die Alternative 3 (mittlerer Stellenwert, gelb), 8,3% auf die Alternative 4 (hoher Stellenwert, hellgrün) und 1,9% auf die Alternative 5 (sehr hoher Stellenwert, dunkelgrün). Da die Befragungsteilnehmer für das Instrument „Warenterminbörsen“ sehr häufig die Alternativen 1 und 2 (sehr niedriger und niedriger Stellenwert) wählten, fällt dessen Mittelwert mit 1,95 auch besonders niedrig aus. Ganz anders der Mittelwert für die „Langfristige Sicherung von Betriebsflächen“, dessen Höhe auf sehr hohe Stimmenanteile für die Antwortalternativen 4 und 5 zurückgeht. Die Reihenfolge der in Abb. 5 aufgelisteten Risikomanagementinstrumente wird durch die Summe der Stimmenanteile der Alternativen 4 und 5 bestimmt.

Abb. 5: Stellenwert ausgewählter Risikomanagementinstrumente



Von hoher Bedeutung für nahezu alle Betriebe ist die langfristige Sicherung der Betriebsflächen. Ursachen hierfür dürften die meist hohen Pachtanteile in den neuen Bundesländern und die jüngsten Entwicklungen auf dem deutschen Bodenmarkt sein.<sup>6</sup> Neben der Sicherung von Betriebsflächen ist die

<sup>6</sup> Als Pachtanteil wird der Anteil der Pachtfläche an der landwirtschaftlich genutzten Fläche bezeichnet. In der Stichprobe lag er bei 72,8%. Für die neuen Bundesländer hat die Landwirtschaftszählung 2010 eine Pachtanteil von 74,1% ergeben (vgl. STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2011).

Bildung von Liquiditätsreserven und damit die Verbesserung der Risikotragfähigkeit für die überwiegende Mehrheit der Betriebe (85,5%) von großer Bedeutung. Unklar ist, ob dieses Ergebnis auf eine Zurückhaltung der Betriebe beim Einsatz anderer Risikomanagementinstrumente (zur Risikovermeidung, -reduzierung oder -überwälzung) zurückzuführen ist. Für mehr als die Hälfte der Betriebe besitzen die Diversifizierung der Produktion (63,5%), die eigene Ausbildung von Mitarbeitern (61,2%), die betriebswirtschaftliche Beratung (57,9), die bessere Anpassung der Produktionsbedingungen an das Wetter (57,7%) sowie die ackerbauliche Spezialberatung (54,3%) einen hohen oder sehr hohen Stellenwert. Instrumente zur Risikoreduzierungen spielen demnach im Risikomanagement vieler Betriebe eine wichtige Rolle. Anders die Instrumente zur Risikoüberwälzung. Während immerhin noch 42,3% der Befragungsteilnehmer den Versicherungen einen hohen Stellenwert zubilligten, betrug der Anteil bei langfristigen Vor- und Lieferverträgen nur noch 36,8% und bei den Warenterminbörsen sogar nur 10,2%. Auch die Kooperation mit anderen Betrieben und die Teilnahme an Qualitätssicherungssystemen ist jeweils nur für eine Minderheit von Bedeutung.

Die Differenzierung der Auswertungen nach verschiedenen Betriebsgruppen zeigt unter anderem (vgl. Tab. A6 im Anhang):

- Für die Betriebe aus Thüringen besitzt die eigene Ausbildung von Mitarbeitern im Durchschnitt einen höheren Stellenwert (Mittelwert 4,1) als für Betriebe in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. Gleiches gilt für den Stellenwert der Produktionsdiversifizierung (Breite Aufstellung des Betriebs) sowie von Qualitätssicherungssystemen. Die Betriebe aus Mecklenburg-Vorpommern messen dagegen dem Instrument „Ackerbauliche Spezialberatung“ im Durchschnitt eine höhere Bedeutung bei, als die Betriebe aus den drei anderen Ländern.
- Für juristische Personen haben Versicherungen, die Produktionsdiversifizierung und die eigene Ausbildung von Mitarbeitern im Durchschnitt höhere Stellenwerte als für Einzelunternehmen oder Personengesellschaften. Auch die Risikomanagementinstrumente „Qualitätssicherungssysteme“ und „Spezialberatung in der Tierhaltung“ sind für juristische Personen im Durchschnitt von größerer Bedeutung.
- Der Vergleich von Betrieben mit unterschiedlicher Flächenausstattung ergab, dass große Betriebe den Instrumenten „Warenterminbörsen“, „Breite Aufstellung des Betriebs“ und „Eigene Ausbildung von Mitarbeitern“ im Durchschnitt höhere Stellenwerte zuweisen als kleine Betriebe. Zudem sind Qualitätssicherungssysteme und die Spezialberatung in der Tierhaltung für große Betriebe häufiger von hoher Bedeutung.

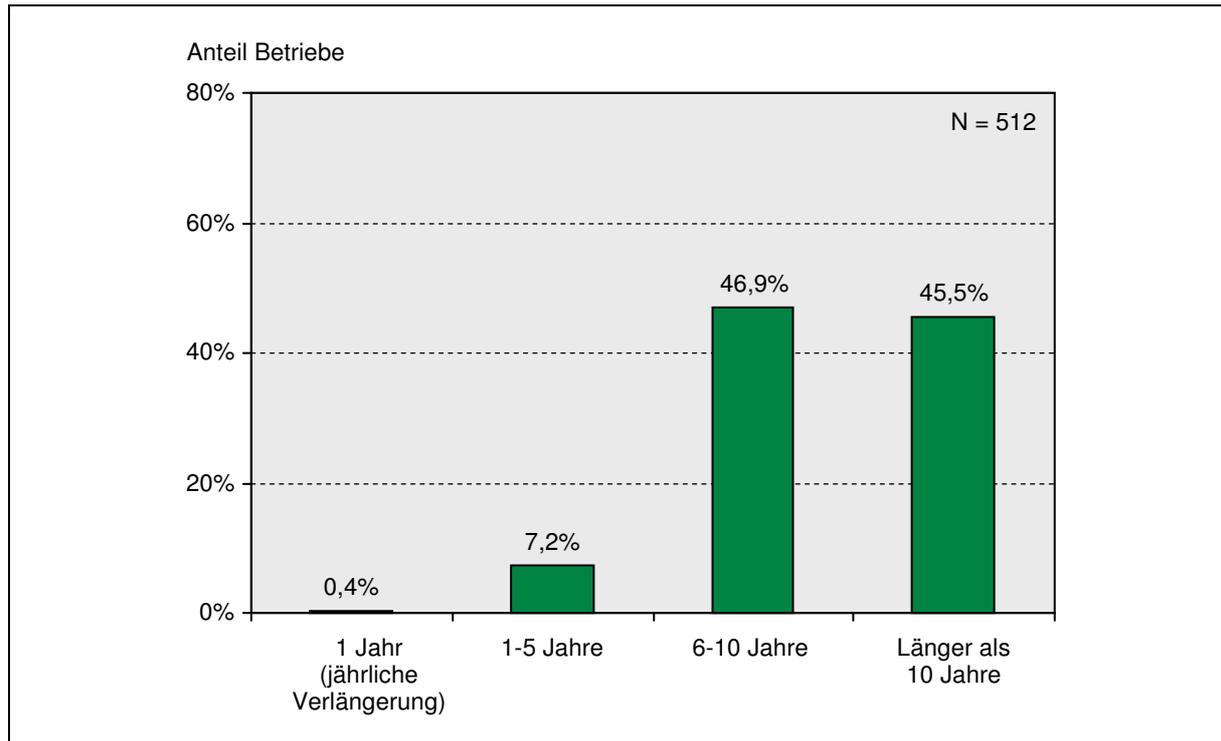
### Landpachtverträge

3,1% der befragten Betriebe wirtschaften ausschließlich auf Eigenland, 96,9% haben dagegen Land gepachtet. Im Durchschnitt gehört das gepachtete Land eines Betriebes 170 Eigentümern. Die Anzahl der Pachtland-Eigentümer schwankt allerdings zwischen den Betrieben ganz erheblich (die Standardabweichung liegt bei 263). Insbesondere Betriebe, deren Pachtflächen vielen Eigentümern gehören, müssen einen hohen zeitlichen Aufwand für die Sicherung des Produktionsfaktors Boden einplanen. Im Rahmen der Risikosteuerung gewinnt die professionelle „Verpächterpflege“ zunehmend an Bedeutung, um Pachtflächen langfristig für den Betrieb zu sichern.

Die Befragungsteilnehmer, die Flächen gepachtet haben, besitzen zum überwiegenden Teil längerfristige Pachtverträge (vgl. Abb. 6). 46,9% der Befragten gaben an, dass die durchschnittliche Laufzeit ihrer Pachtverträge zwischen 6 und 10 Jahren liegt. Weitere 45,5% verfügen über Pachtverträge mit Laufzeiten von über 10 Jahren. Weniger als 8% hatten dagegen Pachtverträge mit einer durchschnittlichen Laufzeit von höchstens 5 Jahren. Pachtverträge mit Laufzeiten von über 10 Jahren sind besonders in Thüringen und in Betrieben mit großer Flächenausstattung verbreitet (vgl. Tab. A7 im Anhang).

Lediglich 13,7% der befragten Betriebe mit Pachtflächen gaben an, über Pachtverträge mit Preisanpassungsklauseln zu verfügen. Damit nutzt nur ein geringer Teil der Betriebe dieses Risikomanagementinstrument, mit dem die Pachtzahlungen (Faktorkosten) an die Entwicklung von Referenzgrößen wie den Getreide- oder Milchpreis (Erlöse) gekoppelt werden können. Pachtpreisanpassungsklauseln sind am weitesten in Mecklenburg-Vorpommern verbreitet (22,6% der dort befragten Betriebe nutzen sie). In Sachsen sind sie dagegen noch relativ selten (9,1%). Die Häufigkeit von Pachtverträgen mit automatischer Pachtpreisanpassung steigt mit zunehmender Unternehmensgröße (d.h. bewirtschafteter Fläche) (vgl. Tab. A7 im Anhang).

Abb. 6: Durchschnittliche Laufzeit der Pachtverträge der befragten Betriebe



### Betriebsmitteleinkauf

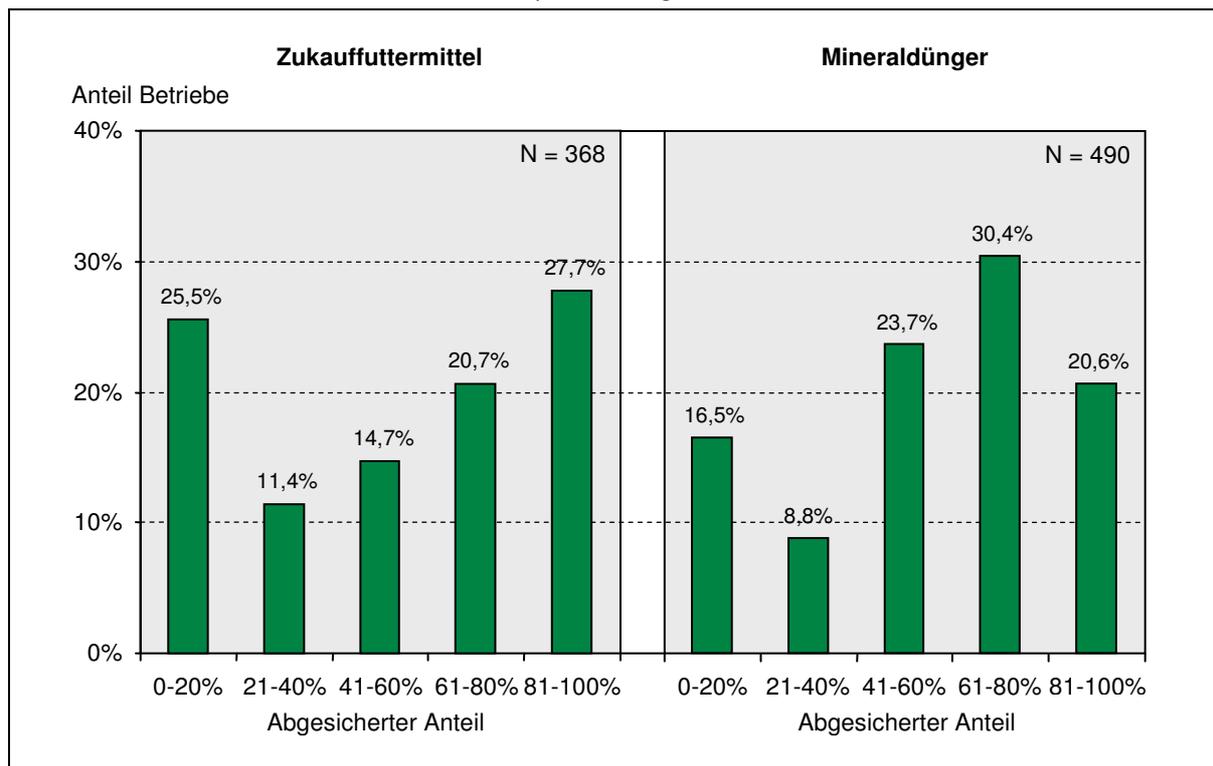
Neben den Pachtzinsen beeinflussen auch die Kosten für Betriebsmittel (z.B. Zukauffuttermittel und Mineraldünger) die Gewinne der landwirtschaftlichen Betriebe. Steigen auf der Beschaffungsseite die Betriebsmittelpreise, während auf der Absatzseite die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse fallen, können die Betriebe in erhebliche Liquiditätsschwierigkeiten geraten. Um dem entgegenzuwirken haben die Betriebe die Möglichkeit, ihren gesamten Betriebsmittelbedarf (oder Teile davon) im Voraus über Kontrakte mit Handelspartnern abzudecken. Die damit verbundenen Lieferrisiken (z.B. der Ausfall eines Händlers wegen Insolvenz) können vermindert werden, indem beim Einkauf der Betriebsmittel mit mehreren Handelspartnern zusammengearbeitet wird.

Die befragten Betriebsleiter arbeiten beim Betriebsmitteleinkauf im Durchschnitt mit 9 Handelspartnern zusammen (Mittelwert = 8,7). Die Hälfte der Befragten hatte jedoch höchstens fünf und jeder vierte maximal drei Handelspartner. Größere Betriebe haben im Durchschnitt mehr Handelspartner, als kleinere. Auch haben Betriebe mit Tierhaltung im Durchschnitt mehr Handelspartner, als Betriebe ohne Tierhaltung (vgl. Tab. A8 im Anhang).

In Hinblick auf den Anteil des Betriebsmittelbedarfs, der im Voraus über Kontrakte mit Handelspartnern abgesichert wird, bestehen große Unterschiede zwischen den Befragungsteilnehmern (vgl. Abb. 7). Von den 368 Betrieben, die nach eigenen Angaben Futtermittel zukaufen, sicherten 25,5% höchstens ein Fünftel der benötigten Zukauffuttermittel im Voraus ab. 27,7% der Betriebe mit Futtermittelzukauf sicherten sich dagegen über 80% der zu beschaffenden Futtermittel vorab. Von den verbleibenden Betrieben sicherten 11,4% zwischen 21% und 40%, weitere 14,7% zwischen 41% und 60% und schließlich 20,7% zwischen 61% und 80% ihrer Futtermittelzukaufe über Vorkontrakte. Während kleinere Betriebe häufig nur geringe Mengen der benötigten Betriebsmitteln über Vorkontrakte absichern, nutzen große Betriebe dieses Risikomanagementinstrument meist für den Großteil ihres Bedarfs.

Im Vergleich zu den zugekauften Futtermitteln fällt beim Mineraldüngerkauf der Anteil der Betriebe, die nur geringe Mengen ihres Gesamtbedarfs (bis 40%) im Voraus über Kontrakte absichern, geringer aus. 16,5% der Betriebe, die Mineraldünger kaufen, sichern weniger als ein Fünftel ihres Bedarfs im Voraus ab und 8,8% sichern zwischen 20% und 40%. Die meisten Betriebe, die Mineraldünger kaufen, sichern sich zwischen 60% und 80% ihres Gesamtbedarfs über Vorkontrakte mit dem Handel.

Abb. 7: Im Voraus über Kontrakte mit Handelspartnern abgesicherter Anteil des Betriebsmittelbedarf



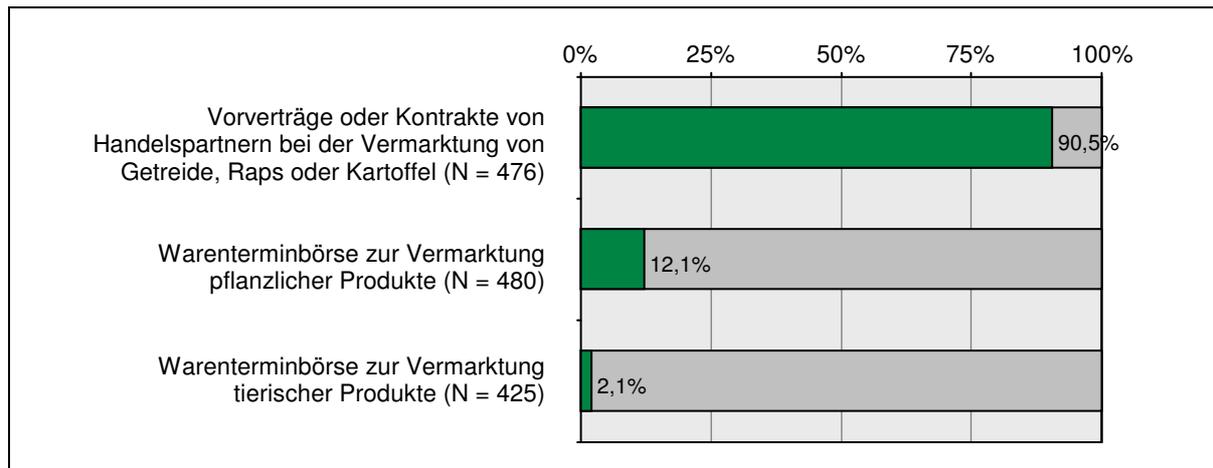
## Vermarktung

Durch den schrittweisen Abbau von staatlichen Interventionsmaßnahmen auf den EU-Agrarmärkten haben die Verkaufsrisiken im Landwirtschaftssektor in den letzten Jahren stark zugenommen. Zu den Verkaufsrisiken zählen unter anderem das Preisänderungsrisiko (Verlustgefahren aufgrund schwankender Absatzpreise) und das Verkaufsausfallrisiko (Verlustgefahren durch den Ausfall von Abnehmern). Für den Umgang mit dem Preisänderungsrisiko können die Landwirte auf eine ganze Reihe von Risikomanagementinstrumenten zurückgreifen. Diese reichen von Instrumenten zur frühzeitigen Preisabsicherung (z.B. Wareterminkontrakte, Prämienkontrakte, klassische Vorverträge) über die Lagerhaltung mit gestaffelter Vermarktung bis zur Verbesserung der Risikotragfähigkeit durch die Erhöhung der Liquiditätsreserven. Das Verkaufsausfallrisiko kann reduziert werden, indem bei der Vermarktung der erzeugten Produkte mit mehreren Handelspartnern zusammengearbeitet wird.

Die Stichprobe umfasst 485 Betriebe, die nach eigenen Angaben pflanzliche Produkte vermarkten. Bei der Vermarktung ihrer Produkte arbeiten diese Betriebe im Durchschnitt mit 5 Handelspartnern zusammen (Mittelwert 4,5). Die Hälfte der Betriebe hat aber höchstens 3 Vermarktungspartner im Handelssektor. Betriebe, die Vieh vermarkten, nutzen im Durchschnitt nur 3 Handelspartner bei der Viehvermarktung (Mittelwert 2,6). Die meisten Betriebe mit Viehvermarktung arbeiteten mit 2 Handelspartnern zusammen (vgl. Tab. A9 im Anhang).

Wie Abb. 8 verdeutlicht, fällt die Nutzung der drei Absicherungsinstrumente „Vorverträge oder Kontrakte von Handelspartnern zur Vermarktung von Getreide, Raps oder Kartoffeln“, „Wareterminbörse zur Vermarktung pflanzlicher Produkte“ und „Wareterminbörse zur Vermarktung tierischer Produkte“ höchst unterschiedlich aus. So nutzten von den 476 Betrieben, die Getreide, Raps oder Kartoffeln vermarkten, bereits über 90% Vorverträge (oder Kontrakte des Handels), um zumindest Teile ihrer Ernte im Voraus abzusichern. In den Gruppen der mittleren und großen Betriebe liegt dieser Anteilswert noch höher. In der Gruppe der Kleinbetriebe (< 250 ha) liegt er dagegen bei rund 74%. Die Wareterminbörse haben 12,1% der Betriebe, die pflanzliche Produkte vermarkten, schon einmal genutzt. Auch hier kann festgestellt werden, dass sich die Nutzung vor allem auf die großen Betriebe konzentriert (vgl. Tab. A9 im Anhang). Bei der Vermarktung tierischer Produkte spielt die Wareterminbörse in den befragten Betrieben praktisch keine Rolle. Nur 9 von 425 Betrieben (2,1%), gaben an, dieses Instrument bereits genutzt zu haben.

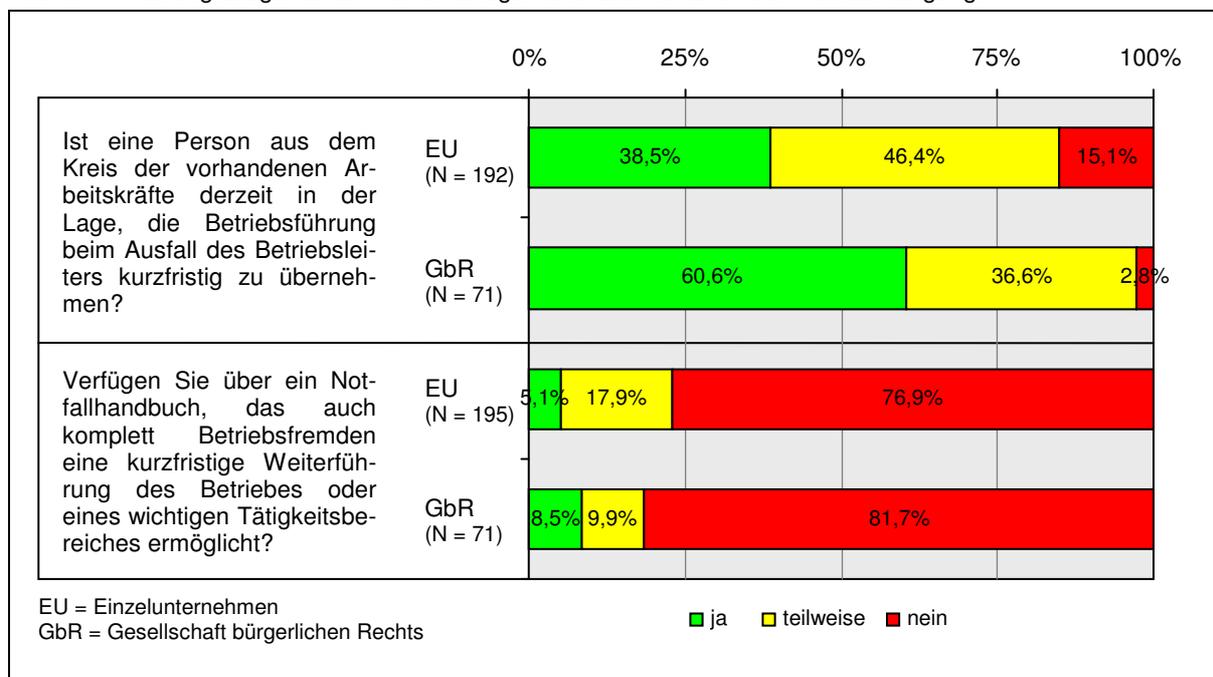
Abb. 8: Nutzung ausgewählter Absicherungsinstrumente für die Vermarktung



### Arbeits erledigung

Die landwirtschaftlichen Betriebe sind durch eine Vielzahl von Personenrisiken gekennzeichnet. Zu diesen zählen neben Problemen bei der Deckung des künftigen Fachkräftebedarfs auch die negativen Folgen eines unerwarteten Ausfalls des Betriebsleiters oder wichtiger Mitarbeiter. Ursachen hierfür können Unfälle, plötzliche Erkrankungen oder Todesfälle sein. Auch Veränderungen im persönlichen Bereich (Ehescheidungen) können die Existenz insbesondere von Familienbetrieben gefährden. Notfallhandbücher und kurzfristige Rückgriffmöglichkeiten auf kompetente Vertreter sind Risikomanagementinstrumente, mit denen die Folgen dieser Risiken gemildert werden können. Die Befragung von 196 landwirtschaftlichen Einzelunternehmen und 83 Betrieben der Rechtsform GbR ergab, dass die Weiterführung des Betriebs bei Ausfall des Betriebsleiters in den allermeisten Fällen gesichert ist – häufig aber nur mit Einschränkungen. Lediglich 15,1% der Einzelunternehmen und nur 2,8% der GbR gaben an, dass kurzfristig niemand (aus dem Kreis der vorhandenen Arbeitskräfte) in der Lage ist, die Betriebsführung zu übernehmen (vgl. Abb. 9).

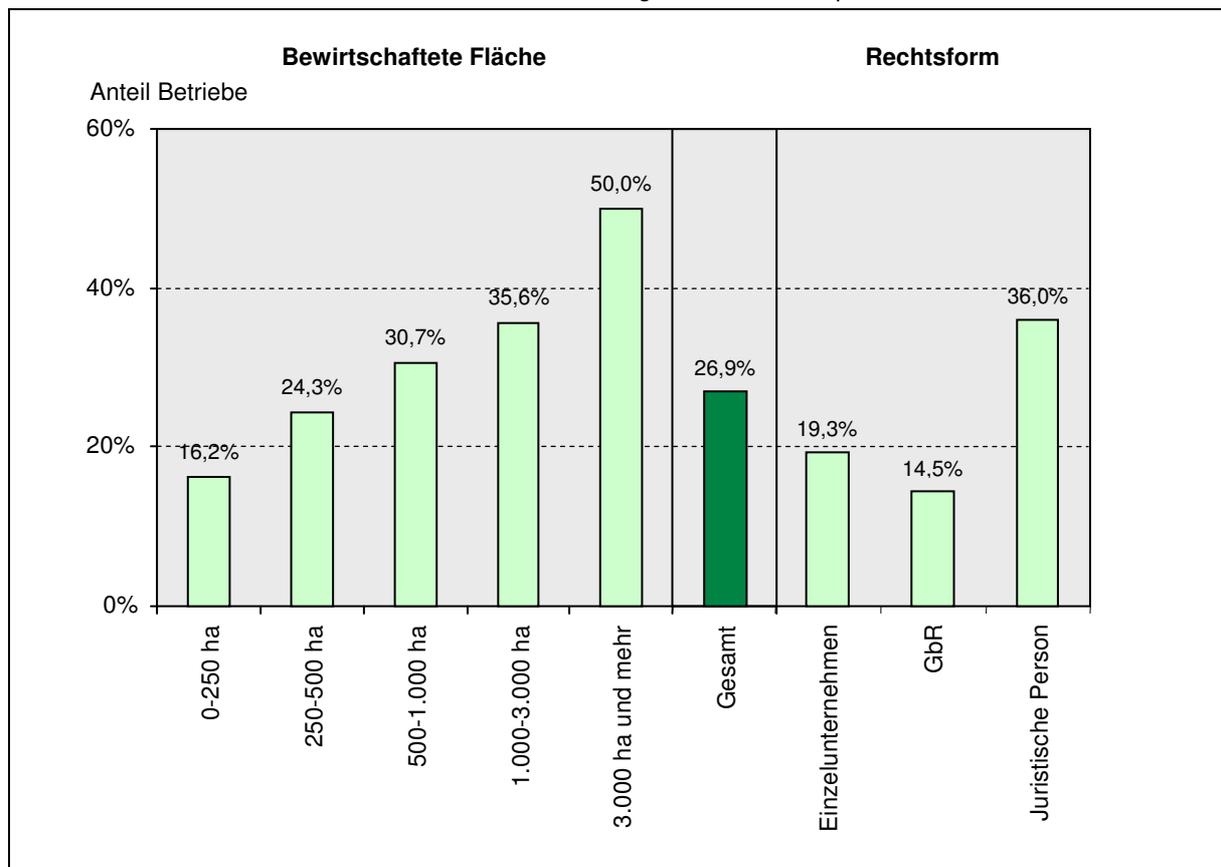
Abb. 9: Nutzung ausgewählter Risikomanagementinstrumente für die Arbeits erledigung



Ganz anders ist die Situation im Bereich der Notfallhandbücher. Nur 5,1% der Einzelunternehmen und nur 8,1% der GbR verfügen über ein vollständiges Notfallhandbuch, das auch komplett Betriebsfremden eine kurzfristige Weiterführung des Betriebes oder eines wichtigen Tätigkeitsbereiches ermöglicht. Weitere 17,9% der Einzelunternehmen bzw. 9,9% der GbR verfügen über ein mehr oder weniger unvollständiges Notfallhandbuch. Überraschend hoch fällt dagegen der Anteil der Betriebe aus, die überhaupt kein Notfallhandbuch besitzen. Bei den Einzelunternehmen liegt dieser bei 76,9% und bei den GbR sogar bei 81,7%. D.h. etwa drei von vier Einzelunternehmen und vier von fünf GbR machen von diesem wichtigen Risikomanagementinstrument keinen Gebrauch.

Ein weiteres bedeutendes Personenrisiko ist die Qualität der von den Mitarbeitern erledigten Arbeiten (z. B. unvollständige oder fehlerhafte Erledigung). Genaue schriftliche Aufzeichnungen darüber, wie die Arbeit an den verschiedenen Arbeitsplätzen im Betrieb zu verrichten ist, können helfen, die Arbeitsqualität der Mitarbeiter zu steigern. Dennoch sind derartige Aufzeichnungen nach den Befragungsergebnissen nur in einer Minderheit der Betriebe vorzufinden (vgl. Abb. 10 und Tab. A10 im Anhang).

Abb. 10: Anteil der Betriebe mit schriftlichen Aufzeichnungen für die Arbeitsplätze



Wie Abb. 10 zeigt, verfügt rund ein Viertel (26,9%) der befragten Betriebe über genaue schriftliche Aufzeichnungen für die Arbeitserledigung an verschiedenen Arbeitsplätzen des Betriebes. Die Abbildung verdeutlicht zudem, dass die Häufigkeit derartiger Aufzeichnungen zwischen Betrieben unterschiedlicher Größe und verschiedener Rechtsformen stark variiert. So sind schriftliche Aufzeichnungen zur Arbeitserledigung nur in 16,2% der Betriebe mit weniger als 250 ha bewirtschafteter Fläche vorzufinden. Bei den Betrieben mit 500 bis 1.000 ha ist der Anteil mit 30,7% bereits fast doppelt so hoch. Für die Betriebe mit mehr als 3.000 ha liegt er sogar bei 50%.

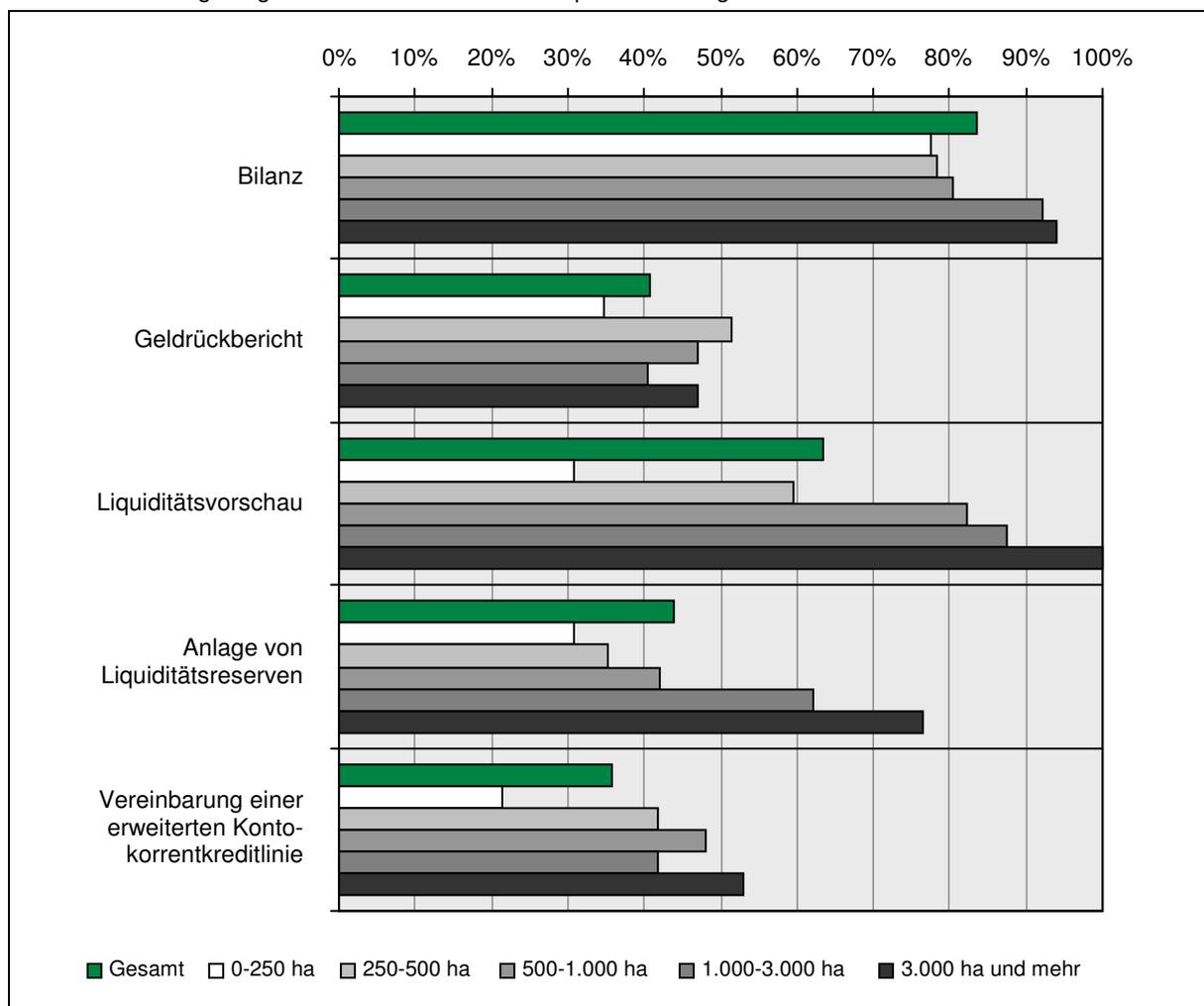
### Liquiditätsmanagement

Ist ein Betrieb nicht in der Lage, seine fälligen Zahlungspflichten zu erfüllen (Zahlungsunfähigkeit), wird üblicherweise ein Insolvenzverfahren über ihn eröffnet und er stellt seine Geschäftstätigkeit ein. Die Gewährleistung der Zahlungsfähigkeit ist folglich von höchster Wichtigkeit für die dauerhafte Existenzsicherung eines Betriebes. Zur Gewährleistung der Zahlungsfähigkeit ist eine intensive Liquiditätsplanung notwendig. Instrumente, die dabei genutzt werden können, sind die Bilanz, der Geldrückbericht

und die Liquiditätsvorschau. Die Vielfalt der landwirtschaftlichen Risiken verhindert, dass die Gefahr einer Zahlungsunfähigkeit durch eine intensive Liquiditätsplanung vollständig eliminiert werden kann. Um einer Zahlungsunfähigkeit weiter vorzubeugen, können die Betriebe Liquiditätsreserven anlegen oder erweiterte Kontokorrentkreditlinien (z. B. Saisonkreditlinien, Erntebergungsfinanzierungen) mit ihren Banken vereinbaren. Die regelmäßige Unterrichtung der Hausbank über die jüngsten Entwicklungen im Betrieb erleichtert die dafür notwendigen Verhandlungen.

Abb. 11 stellt dar, wie intensiv die fünf für die Befragung ausgewählten Instrumente des Liquiditätsmanagements von den befragten Betrieben genutzt werden. Bei der Liquiditätsplanung kommt danach in 83,5% aller Betriebe die Bilanz, in 63,6% eine Liquiditätsvorschau und in 40,7% ein Geldrückbericht zum Einsatz. Wie die Abbildung weiterhin verdeutlicht, bestehen bei der Nutzung dieser Instrumente zum Teil große Unterschiede zwischen Betrieben verschiedener Größenklassen. Während zum Beispiel alle Unternehmen mit einer Flächenausstattung von 3.000 ha und mehr bei der Liquiditätsplanung eine Liquiditätsvorschau verwenden, tut dies bei den Unternehmen mit bis zu 250 ha Fläche weniger als ein Drittel (30,9%).

Abb. 11: Nutzung ausgewählter Instrumente des Liquiditätsmanagements

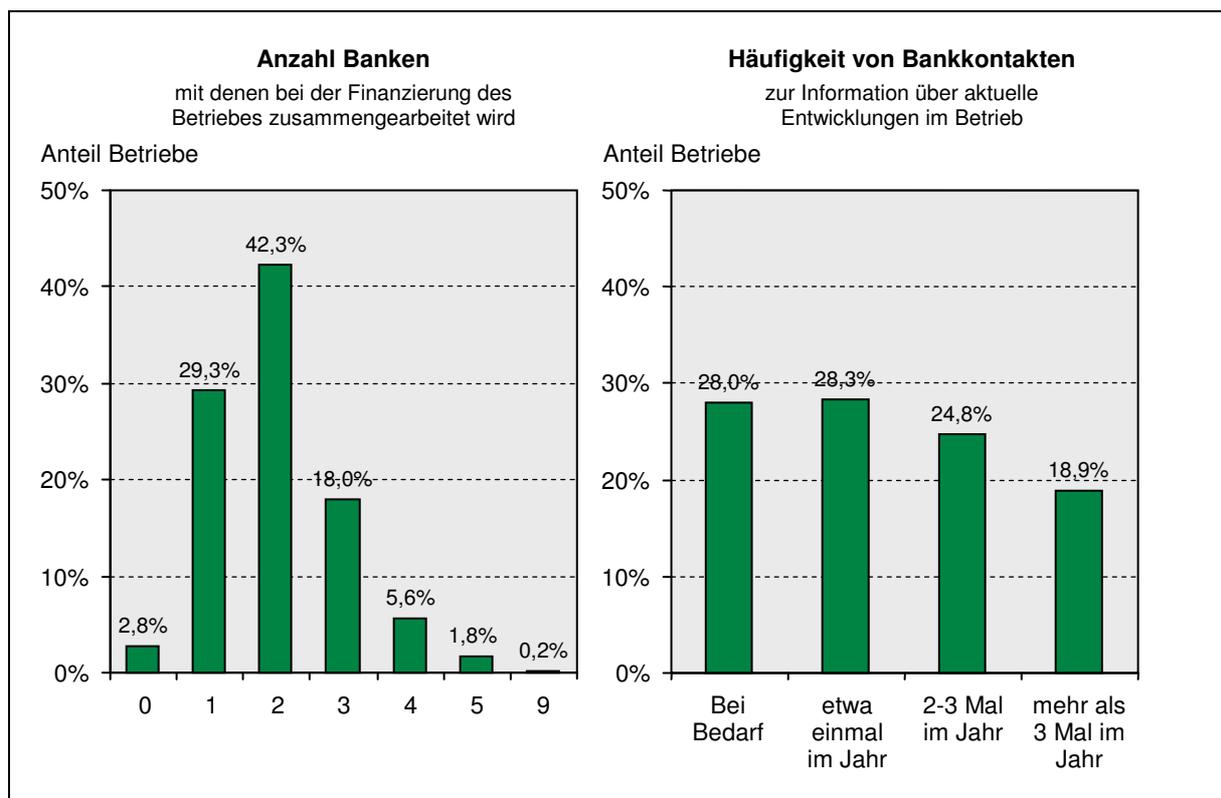


Bei der Frage nach dem Stellenwert ausgewählter Risikomanagementinstrumente wiesen 85,5% der Befragten der Bildung von Liquiditätsreserven einen hohen oder sogar sehr hohen Stellenwert zu (vgl. Abb. 5 auf Seite 8). Die Antworten zum Liquiditätsmanagement zeigen nun, dass nur 43,8% der Betriebe auch tatsächlich Liquiditätsreserven angelegt haben. Wie schon bei den Instrumenten zur Liquiditätsplanung machen vor allem größere Betriebe von diesem Instrument Gebrauch (vgl. Tab. A11 im Anhang). Dennoch besteht auch bei diesen Betrieben noch eine erhebliche Differenz zwischen dem zugewiesenen Stellenwert des Instruments und seiner tatsächlichen Nutzung. Weiterführende Analysen sind notwendig um die Ursachen für diese Differenz zu ermitteln.

Etwa ein Drittel der befragten Betriebe (35,7%) gab an, erweiterte Kontokorrentkreditlinien mit der Bank vereinbart zu haben. Erweiterte Kontokorrentkreditlinien sind weniger verbreitet in der Gruppe der Betriebe mit bis zu 250 ha Fläche. Etwa jedem fünften Betrieb dieser Gruppe (21,3%) wurden sie von seiner Bank gewährt. In den Gruppen mit größerer Flächenausstattung sind erweiterte Kontokorrentkreditlinien dagegen etwas häufiger anzutreffen. Dennoch wurden auch in diesen Gruppen nur knapp der Hälfte der Betriebe von den Banken derartige Vergünstigungen eingeräumt.

Bei der Finanzierung ihrer Betriebe arbeiten die Befragungsteilnehmer im Durchschnitt mit 2 Banken zusammen (Mittelwert 2,0). Ohne Finanzierungspartner aus dem Bankensektor waren 14 Betriebe (2,8%). 29,3% der Befragten arbeiteten mit nur einer Bank (der Hausbank) zusammen. 42,3% hatten zwei und weitere 18,0% immerhin drei Banken (vgl. linkes Diagramm in Abb. 12). Erwartungsgemäß sind an der Finanzierung großer Betriebe im Durchschnitt mehr Banken beteiligt, als an der Finanzierung kleiner.

Abb. 12: Zusammenarbeit mit Banken



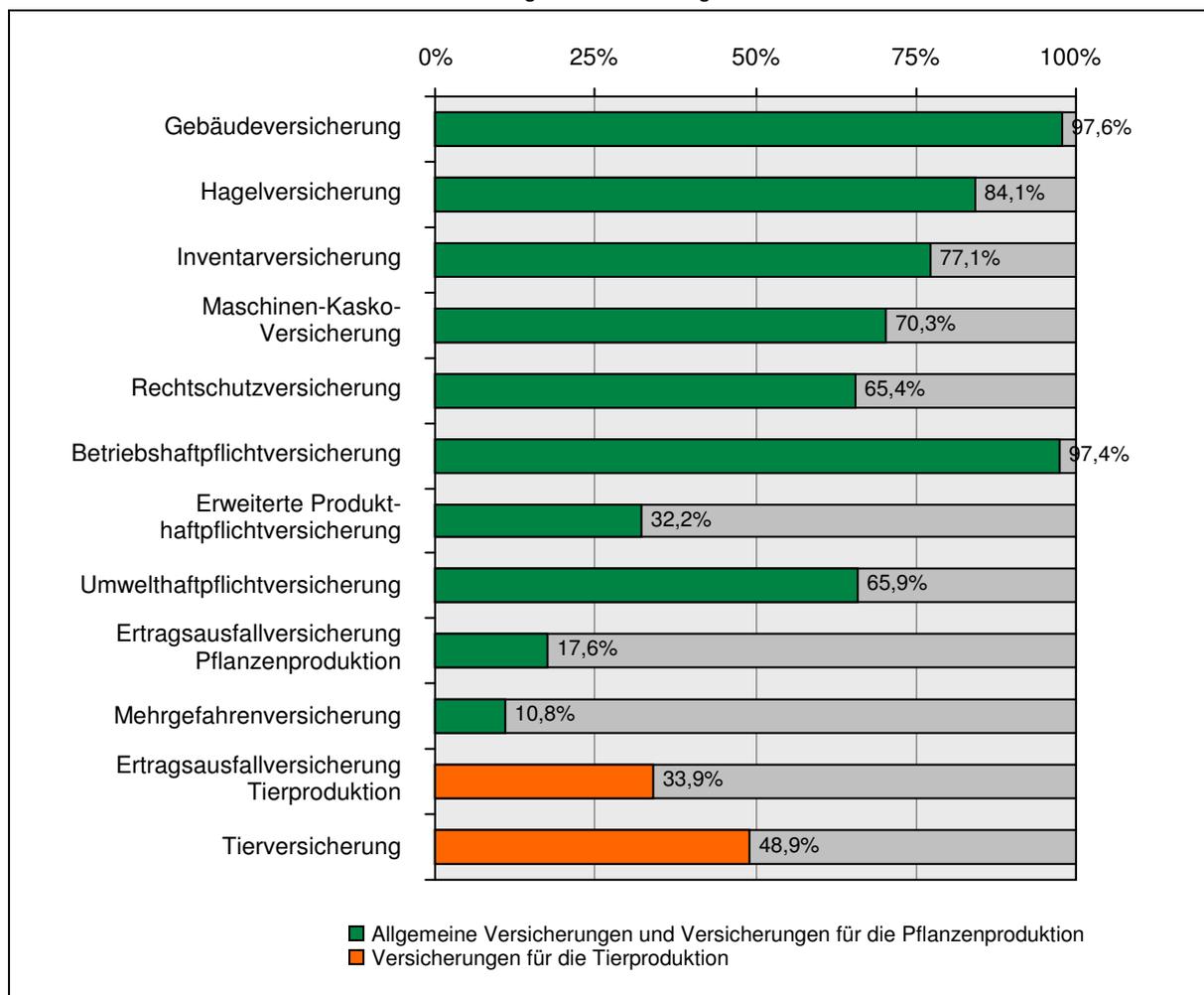
Die Antworten zur Häufigkeit, mit der die Betriebe ihrer Hausbank betriebsbezogene Informationen zur Verfügung stellen oder mit ihrem Bankberater über die aktuelle Entwicklung des Betriebes sprechen, verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf die vier vorgegebenen Antwortalternativen (vgl. rechtes Diagramm in Abb. 12). Etwas mehr als ein Viertel der Betriebe (rund 28,0%) kontaktiert seine Bank nur bei Bedarf. Fast genauso viele Betriebe kontaktieren ihre Bank immerhin etwa einmal im Jahr. Auf zwei bis drei Bankkontakte pro Jahr kamen 24,8% der Betriebe. Der Rest (18,9%) traf oder informierte seinen Bankberater mehr als 3 Mal im Jahr.

## Versicherungen

Ein für die landwirtschaftlichen Betriebe bedeutsames Instrument zur Risikoüberwälzung ist die Versicherung. Eine Versicherung zahlt nach Entrichtung eines Entgeltes (der Versicherungsprämie) einen vorab festgelegten Betrag, vorausgesetzt ein bestimmtes ungewisses Ereignis (ein bestimmter Schaden) ist eingetreten. Der Anbieter der Versicherung legt die Versicherungsprämie so fest, dass die Prämieinnahmen die Entschädigungszahlungen (und seine Verwaltungskosten) abdecken. Im Bereich der Landwirtschaft existiert schon seit langem ein breites Spektrum an Versicherungen. Zudem wurde in den letzten Jahren eine Reihe neuer Produkte angeboten (z. B. Mehrgefahrenversicherungen). In Abb. 13 sind zwölf für Landwirte wichtige betriebliche Versicherungen aufgelistet. Für jede

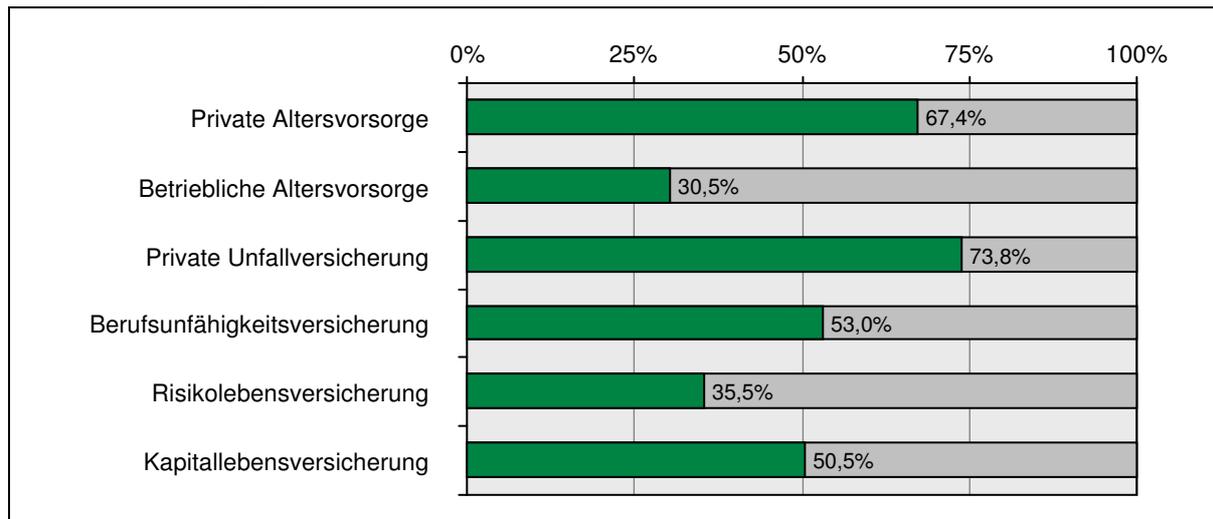
dieser Versicherungen ist angegeben, welcher Anteil der Befragungsteilnehmer sie abgeschlossen hat. Die weiteste Verbreitung besitzen demnach die Gebäudeversicherung (die 97,6% der Befragten abgeschlossen haben), die Betriebshaftpflichtversicherung (97,4%) und die Hagelversicherung (84,1%). Weniger verbreitet sind dagegen die erweiterte Produkthaftpflichtversicherung (32,2%), die Ertragsausfallversicherung im Bereich Pflanzenproduktion (17,6%) sowie die Mehrgefahrenversicherung (10,8%). Eine Tierversicherung besitzt knapp die Hälfte der Betriebe (48,9%). Dieser Anteilswert steigt auf 62,4%, wenn nur die Betriebe mit Tierbeständen betrachtet werden. Analog dazu erhöht sich der Anteil der Betriebe mit Ertragsausfallversicherung im Bereich Tierproduktion von 33,9% auf 43,6%, wenn man bei der Auswertung nicht alle Betriebe, sondern nur diejenigen mit Tierhaltung berücksichtigt (vgl. Tab. A12 im Anhang)

Abb. 13: Bestand an betrieblichen Versicherungen in den befragten Betrieben



Neben den betrieblichen Versicherungen sind für Einzelunternehmen (Familienbetriebe) und Personengesellschaften auch die vorhandenen privaten Versicherungen der Betriebsleiter wichtig. Die 279 in der Stichprobe enthaltenen Betriebe der Rechtsformen Einzelunternehmen und GbR wurden deshalb gefragt, welche der in Abb. 14 aufgelisteten privaten Versicherungen sie abgeschlossen haben. Die Darstellung der abgegebenen Antworten zeigt, dass fast drei Viertel der Betriebsleiter eine private Unfallversicherung (73,8%) und reichlich zwei Drittel eine private Altersvorsorge (67,4%) besitzen. Etwa die Hälfte der befragten Betriebsleiter besitzt zudem eine Berufsunfähigkeitsversicherung (53,0%) und fast genauso viele eine Kapitallebensversicherung (50,5%). Über eine Risikolebensversicherung oder eine betriebliche Altersversorgung verfügt dagegen nur jeder dritte Betriebsleiter (35,5% bzw. 30,5%). Wird zwischen Einzelunternehmen und GbR unterschieden, dann zeigt sich, dass der Anteil der Versicherten bei den GbR für alle privaten Versicherungen mit Ausnahme der privaten Unfallversicherung zwischen 1% und 12% höher ausfällt als bei den Einzelunternehmen (vgl. Tab. A12 im Anhang).

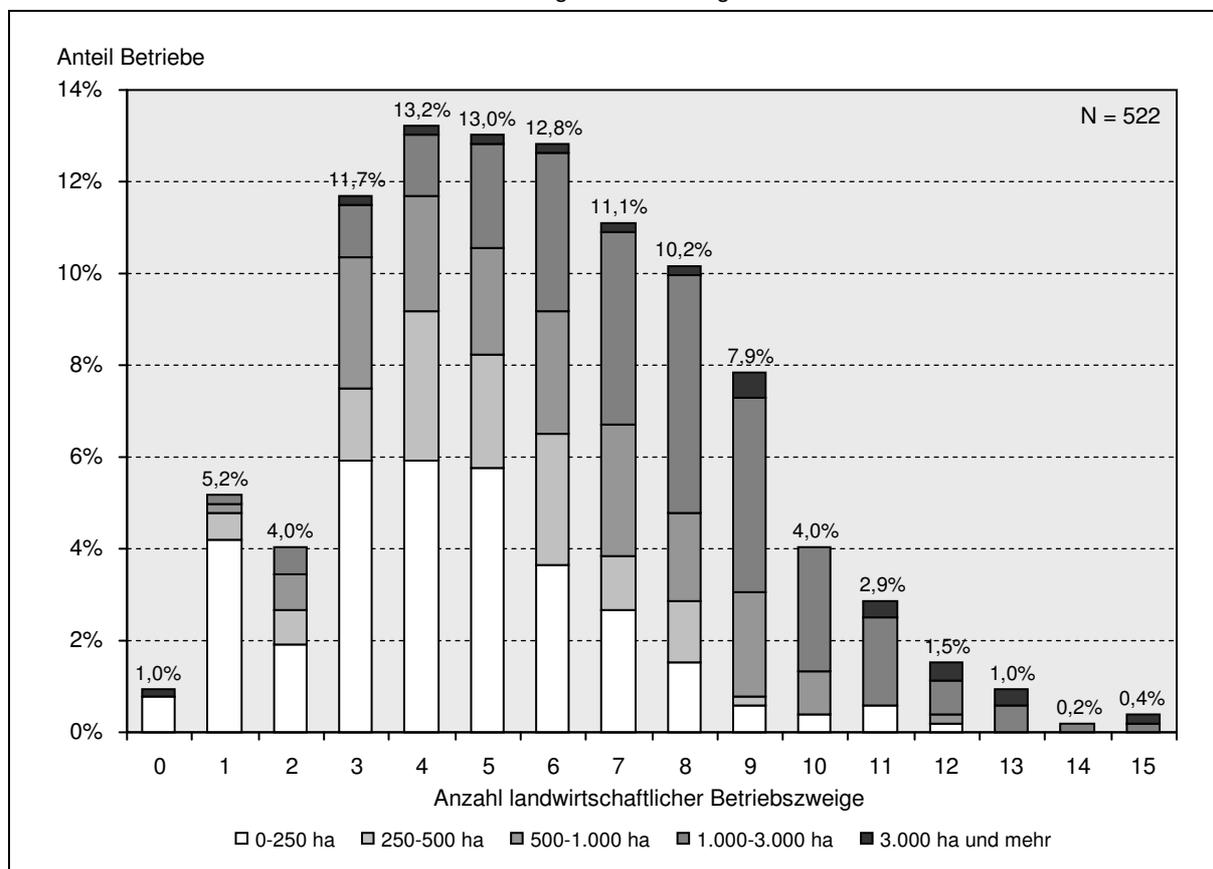
Abb. 14: Bestand an privaten Versicherungen in den befragten Familienbetrieben



### Diversifizierung

Eine Möglichkeit zur Reduzierung des Gesamtrisikos eines Betriebes bietet die Diversifizierung der Einkommensquellen. Diversifizierung der Einkommensquellen bedeutet dabei zunächst, dass im landwirtschaftlichen Betrieb ein breit gefächertes landwirtschaftliches Produktionsprogramm mit unterschiedlichen Produktionsverfahren umgesetzt wird. Es bedeutet aber auch, dass man das Einkommen aus landwirtschaftlicher Tätigkeit mit anderen Einkommensquellen (z.B. Direktvermarktung) kombiniert (vgl. MUßHOFF und HIRSCHAUER 2011, S. 325, und HIRSCHAUER und MUßHOFF 2012, S. 76). Wie aus Abb. 5 (auf Seite 8) hervorgeht, besitzt die Differenzierung der Einkommensquellen (das Risikomanagementinstrument „Breite Aufstellung des Betriebes“) für die meisten Betriebe einen sehr hohen oder hohen Stellenwert.

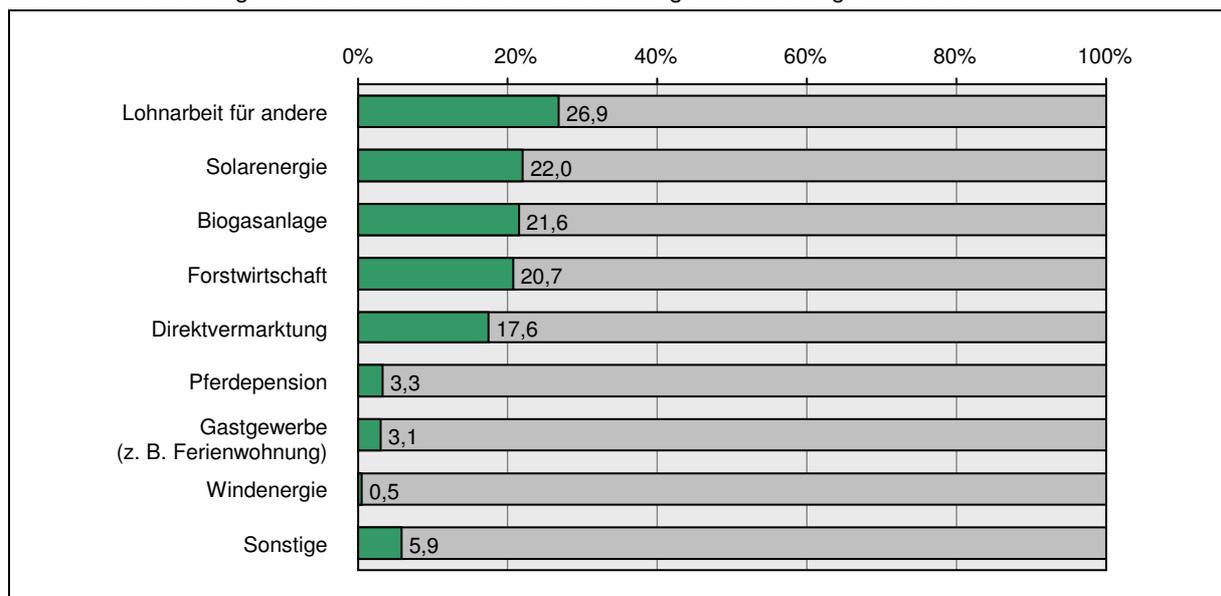
Abb. 15: Anzahl landwirtschaftlicher Betriebszweige in den befragten Betrieben



Im Rahmen der Befragung konnten die Befragungsteilnehmer Angaben zu 22 verschiedenen landwirtschaftlichen Betriebszweigen machen. Von diesen Betriebszweigen gehörten 13 zum Bereich „Tierproduktion“ und 9 zum Bereich „Pflanzenproduktion“. Im Durchschnitt verfügten die befragten Betriebe über 6 dieser landwirtschaftlichen Betriebszweige (Mittelwert 5,77). Etwa 10% der Betriebe hatten zwei oder weniger Betriebszweige, weitere 10% der Betriebe hatten zehn oder mehr. Die verbleibenden 80% wiesen zwischen drei und neun landwirtschaftliche Betriebszweige aus (vgl. Abb. 15 und Tab. A13 im Anhang). Die nach Flächenausstattung differenzierte Darstellung in Abb. 15 zeigt, dass Betriebe mit großer Flächenausstattung meist auch mehr landwirtschaftliche Betriebszweige aufweisen als Betriebe mit kleiner Fläche. Am häufigsten in den Betrieben vorhanden waren im Bereich „Tierproduktion“ die Betriebszweige „Weibliche Nachzucht“ (49,6% aller Betriebe verfügten über diesen Betriebszweig), „Milchkuhhaltung“ (41,6%), „Mutterkuhhaltung“ (26,9%) und „Mastschweineproduktion“ (18,3%). Im Bereich „Pflanzenproduktion“ wurden am häufigsten die „Rapsproduktion“ (74,5%), die „Grünlandbewirtschaftung“ (71,2%), die „Getreideproduktion“ (70,0%) und der „Silomais Futterbau“ (50,2%) genannt.

Neben Fragen zu den landwirtschaftlichen Betriebszweigen enthielt der Fragebogen auch einen Abschnitt zu den außerlandwirtschaftlichen Betriebszweigen der Unternehmen. Den dabei gemachten Angaben zufolge, verfügen reichlich zwei Drittel der Betriebe (70,3%) über außerlandwirtschaftliche Betriebszweige, während knapp ein Drittel (29,7%) keine derartigen Einkommensquellen besitzt. Rund die Hälfte der Betriebe mit außerlandwirtschaftlichen Aktivitäten hatte lediglich einen Betriebszweig außerhalb der Landwirtschaft, weitere 40% hatten zwei oder drei. Die am häufigsten genannte Einkommensquellen sind dabei die Lohnarbeit für andere (diese betreiben 26,2% aller Befragten), die Produktion von Solarenergie (22,0%), die Biogaserzeugung (21,6%) und die Forstwirtschaft (20,7%). 17,6% der Betriebe sind zudem in der Direktvermarktung aktiv (vgl. Abb. 16 und Tab. A13 im Anhang).

Abb. 16: Verbreitung außerlandwirtschaftlicher Betriebszweige in den befragten Betrieben



## Handlungsempfehlungen

Die Erhebungsdaten wurden von Wissenschaftlern der Universität Göttingen unter Leitung von Prof. Dr. Ludwig Theuvsen<sup>7</sup> wissenschaftlich ausgewertet. Auf der Grundlage der Auswertungsergebnisse haben die Wissenschaftler Handlungsempfehlungen für Landwirtschaftsbetriebe formuliert. Diese sollen zur Verbesserung des betrieblichen Risikomanagements in der ostdeutschen Landwirtschaft beitragen. Die nachfolgende Box 1 gibt die Handlungsempfehlungen wieder. Interessierten Lesern wird der Bericht der Wissenschaftler empfohlen.<sup>8</sup>

<sup>7</sup> Georg-August-Universität Göttingen, Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung, Arbeitsbereich Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness.

<sup>8</sup> Dieser wurde unter dem Titel „Risikomanagement in der Landwirtschaft“ in Heft 36/2012 der Schriftenreihe des LfULG veröffentlicht und kann unter <https://publikationen.sachsen.de> heruntergeladen werden.

## Box 1: Handlungsempfehlungen für Landwirtschaftsbetriebe im Befragungsgebiet

- Die Sicherung des Produktionsfaktors Boden durch kontinuierliche Flächenakquise, langfristige Pachtverträge sowie eine intensive „Verpächterpflege“ sollte eine hohe Priorität genießen. Hierbei ist das Maßnahmenspektrum sehr stark von der betriebsindividuellen Situation speziell der Eigentümerstruktur abhängig. So bieten sich bei zahlreichen Verpächtern, z.B. in Thüringen, eher Veranstaltungen wie z.B. Hoffeste an, während bei wenigen Verpächtern eine deutlich individualisierte Ansprache des einzelnen Verpächters angebracht ist. Eine Sonderrolle fällt hierbei der BVVG zu, die als großer Einzelverpächter für einige Unternehmen von existenzieller Bedeutung sein kann.
- Die stärkere Flexibilisierung von Pachtverträgen durch Pachtpreisanpassungsklauseln ist anzustreben, um aus volatilen Preisen für Agrarprodukte und Betriebsmitteln und im Zuge des Klimawandels stärker schwankenden Erträgen resultierenden Risiken zu begegnen. Gerade für Betriebe mit einem hohen Pachtflächenanteil besteht hierdurch die Möglichkeit, in kritischen Situationen die Liquidität zu sichern. Ebenso können mit Hilfe von Pachtanpassungsklauseln Unternehmen auf eher schwächeren Standorten mit stark schwankenden Erträgen vermehrte Risikovorsorge betreiben. Bei der Ausgestaltung kann eine Alternative, die die Attraktivität einer Pachtpreisanpassung für den Verpächter erhöht, die Vereinbarung eines fixen Pachtentgelts sein, das je nach Markt- oder Ertragsituation um einen variablen Bestandteil erhöht wird. Jedoch ist zu berücksichtigen, dass der Verpächter in diesem Fall ggf. steuerlich zum Mitunternehmer wird.
- Angesichts volatiler Preise sollte das Management von Markt- und Preisrisiken besondere Aufmerksamkeit genießen. Die Bildung von Kooperationen im Ein- und Verkauf kann die Position des Einzelbetriebes am Markt verbessern. In Sachsen und Sachsen-Anhalt sind Kooperationen dieser Art etwas schwächer verbreitet als in den übrigen Bundesländern. Das Abschließen von längerfristigen Kontrakten und die Vorhaltung eines ausreichenden Liquiditätspuffers sind Teil eines Maßnahmenpakets zur Steuerung von Markt- und Preisrisiken. Bei kleineren Betrieben ist hier noch ein Professionalisierungsbedarf erkennbar. Darüber hinaus kann die verstärkte Nutzung der Warenterminbörse als Preisabsicherungsinstrument mehr Bedeutung erfahren. Dies gilt vor allem für Marktfuchtbetriebe, da die pflanzliche Erzeugung hier besonders große Einkommensbedeutung hat und für diesen Produktionsbereich die gängigsten Absicherungsmöglichkeiten an der Warenterminbörse existieren.
- Einkaufs- und Verkaufsstrategien sollten durch klare Zieldefinitionen, etwa in Bezug auf Preise und Mengen, und ein aussagekräftiges Reporting ergänzt werden. Nachholbedarf besteht hierbei insbesondere bei kleineren (familiengeführten) Unternehmen, die sich häufig am Markt schwächer positioniert sehen und das Risiko sinkender Erzeugerpreise stärker gewichten.
- Die Unternehmen sehen sich in sehr unterschiedlichem Maße von der Politik abhängig und beurteilen daher auch das Risiko durch Politikänderungen stark differenziert. Besonders kleinere Betriebe und Unternehmen in Sachsen und Sachsen-Anhalt werten diesen Risikobereich höher. Im Rahmen von Szenarioanalysen sollten daher verschiedene Politikoptionen durchgespielt und deren jeweilige Auswirkungen auf das eigene Unternehmen nach Möglichkeit auch monetär bewertet werden.
- Bei allen Zukunftsinvestitionen sollte eine vorausschauende Gewinn- und Liquiditätsplanung selbstverständlich sein. Die Erstellung einer Liquiditätsvorschau und eines Geldrückberichtes sollten routinemäßig erfolgen. Auch hier zeigt sich, dass gerade kleine Unternehmen noch weitere Maßnahmen ergreifen können.
- Die Kontaktpflege mit den Partnerbanken ist ggf. zu verstetigen, etwa in Form regelmäßiger Bankgespräche in Begleitung des Betriebs- oder Steuerberaters. Dabei sind Informationen auf der Grundlage aktuellen Datenmaterials (aktueller Jahresabschluss, betriebswirtschaftliche Auswertungen, Geldbericht, Betriebszweigauswertungen zur Darlegung der Produktionseffizienz) besonders wichtig. Die Notwendigkeit der Intensivierung der Kontaktpflege zur Bank ist sehr stark vom Fremdkapitalanteil des Betriebs abhängig. Bei einer hohen Abhängigkeit von den Kreditgebern insbesondere in Form kurzfristiger Finanzierungen sind eine aktuelle und kontinuierliche Berichterstattung und ein intensiver Austausch mit der Bank unabdingbar.
- Aufgrund des sich abzeichnenden Fachkräftemangels ist eine Personalbedarfsplanung angezeigt, um frühzeitig geeignete Maßnahmen zur Risikosteuerung (z.B. eigene Ausbildung von Fachkräften) ergreifen zu können. Dies zeigt sich insbesondere bei einer Aufschlüsselung der Betriebe nach Rechtsform. Der hohe Personalbedarf von Genossenschaften, GmbHs und KGs muss langfristig befriedigt werden. Hierzu müssen die Betriebe einerseits betriebsindividuelle Maßnahmen, z.B. eigene Ausbildungsanstrengungen, ergreifen. Andererseits sind auch betriebsübergreifende Maßnahmen z.B. auf Verbandsebene von Bedeutung, etwa in Form von Imagekampagnen zugunsten der Landwirtschaft. Die Bedeutung dieses Problems ist noch nicht im Bewusstsein aller Unternehmen verankert bzw. tritt regional abgestuft auf. In Thüringen wird der Mangel an qualifiziertem Personal als besonders bedrohlich eingeschätzt.

## Fortsetzung Box 1

- Es ist zu überprüfen, inwieweit durch die Weiterentwicklung des innerbetrieblichen Qualitätsmanagements, die Standardisierung von Arbeitsabläufen sowie die Erstellung schriftlicher Arbeitsplatzbeschreibungen Fehler im Betriebsablauf vermieden sowie die Produktions- und Arbeitssicherheit verbessert werden können. Vor allem kleinere Betriebe haben die risikomindernde Funktion von Qualitätssicherungssystemen noch nicht durchweg erkannt.
- Familienbetriebe sollten über ein vollständiges Notfallhandbuch verfügen, um im Falle des plötzlichen Ausfalls des Betriebsleiters Komplikationen zu vermeiden und handlungsfähig zu bleiben.
- Betriebe mit Tierhaltung sollten prüfen, inwieweit ihr Versicherungsschutz für den Fall ausreichend ist, dass bspw. ein Tierseuchenausbruch zu längeren Betriebsunterbrechungen oder Leistungseinbrüchen führt.
- In Familienbetrieben sollte im Gespräch mit einem Versicherungsberater geklärt werden, inwieweit Lücken im Hinblick auf die Risikovorsorge für den Betriebsleiter bestehen. Werden Lücken erkannt, sollten diese durch den Abschluss von Berufsunfähigkeits- oder Unfallversicherungen geschlossen werden.

**Literatur**

- FRENTROP, MECHTHILD/ HEYDER, MATTHIAS/ THEUVSEN, LUDWIG (2010): Risikomanagement in der Landwirtschaft - Leitfaden für Landwirte, Rentenbank, Frankfurt am Main.
- HIRSCHAUER, NORBERT / MUßHOFF, OLIVER (2012): Risikomanagement in der Landwirtschaft, Agrimedia, Clenze.
- MUßHOFF, OLIVER/HIRSCHAUER, NORBERT (2010): Modernes Agrarmanagement: Betriebswirtschaftliche Analyse- und Planungsverfahren, Vahlen, München
- NÄTHER, MARIA/ THEUVSEN, LUDWIG (2012): Risikomanagement im Pferdebetrieb - Leitfaden für Pferdebetriebe, Rentenbank, Frankfurt am Main.
- SCHMITZ, THORSTEN/WEHRHEIM, MICHAEL (2006): Risikomanagement: Grundlagen, Theorie, Praxis, Kohlhammer, Stuttgart.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2011): Diverse Veröffentlichungen für den Bereich Land- und Forstwirtschaft, verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/LandForstwirtschaft/ThemaLandForstwirtschaft.html>.
- STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2011): Agrarstrukturen in Deutschland - Einheit in Vielfalt - Regionale Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2010 - Gemeinschaftsveröffentlichung, online verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/LandForstwirtschaft/Landwirtschaftzaehlung/AgrarstruktureninDeutschland.html>.
- WEISKE, ANDREAS (2010): Risikomanagement in der Landwirtschaft – Eine Einführung, online verfügbar unter: <http://www.landwirtschaft.sachsen.de/landwirtschaft/15111.htm>.

## Anhang

Auf den folgenden Seiten werden die Auswertungsergebnisse, auf die im Text Bezug genommen worden ist, in Tabellenform präsentiert. Für die detaillierten Auswertungen wurden die Unternehmen der Stichprobe jeweils nach den Kriterien „Bundesland“, „Boden-Klima-Raum“, „Rechtsform“, „Größenklasse LF“ (gesamte Acker- und Grünlandfläche eines Betriebes), „Tierhaltung“ (Betriebe mit vs. Betriebe ohne Tierhaltung) und „Ackerbau“ (Betriebe mit vs. Betriebe ohne Ackerbau) gruppiert. Folgende Kodierungen werden in den Tabellen verwendet:

Bundesland	
SN	Sachsen
ST	Sachsen-Anhalt
TH	Thüringen
MV	Mecklenburg-Vorpommern

Boden-Klima-Raum	
104	trocken-warme diluviale Böden des ostdeutschen Tieflandes
107	Lößböden in der Ackerebene (Ost)
108	Lößböden in den Übergangslagen (Ost)
111	Verwitterungsböden in den Übergangslagen (Ost)
195	Erzgebirge

Rechtsform	
EU	Einzelunternehmen
GbR	Gesellschaft bürgerlichen Rechts
JP	Juristische Person

Größenklasse LF	
1	[0 – 250 ha)
2	[250 – 500 ha)
3	[500 – 1.000 ha)
4	[1.000 – 3.000 ha)
5	3.000 ha und mehr

Tierhaltung	
0	Betriebe ohne Tierhaltung
1	Betriebe mit Tierhaltung

Ackerbau	
0	Betriebe ohne Ackerbau
1	Betriebe mit Ackerbau

Tab. A1: Analyse der Stichprobe anhand der erhobenen Betriebsmerkmale

	Gesamt	Bundesland				Boden-Klima-Raum					Rechtsform			Größenklasse LF					Tierhaltung		Ackerbau	
		SN	ST	TH	MV	104	107	108	111	195	EU	GbR	JP	1	2	3	4	5	0	1	0	1
Anzahl Betriebe	546	272	108	110	56	65	84	165	122	27	196	83	233	178	74	102	151	17	126	420	81	465
Flächenausstattung																						
Ø Ackerfläche in ha	742	601	650	1219	665	671	938	818	700	272	191	371	1265	87	295	595	1447	3375	569	795	372	782
Ø Grünlandfläche in ha	148	134	127	232	96	173	66	106	228	224	43	71	254	35	77	135	291	278	56	168	115	153
Ø Gesamtfläche (Acker+Grünland) in ha	844	696	746	1389	697	815	983	893	874	455	216	408	1490	107	356	718	1721	3653	594	920	366	917
Arbeitskräfte																						
Ø Familien-AK	2,1	2,0	3,5	1,1	1,4	2,6	1,8	2,8	1,8	2,0	1,6	2,3	3,5	1,5	1,9	1,9	3,2	20,0	1,7	2,3	1,4	2,3
Ø familienfremde AK	18,7	18,1	10,4	30,2	9,0	13,1	21,2	20,4	23,8	11,8	2,6	4,5	31,4	3,5	4,2	10,9	33,4	71,5	7,4	21,8	15,3	19,1
Ø Gesamt-AK	16,9	16,0	10,6	29,1	8,4	12,3	18,8	19,5	20,1	11,2	3,2	5,7	31,5	3,6	5,2	11,5	33,1	77,4	7,2	19,8	12,0	17,7
Tierproduktion																						
Anteil Betriebe mit Milchkühen in %	41,6	48,2	35,2	49,1	7,1	36,9	32,1	43,6	58,2	55,6	21,4	28,9	60,9	24,2	28,4	39,2	66,9	76,5	0,0	54,0	19,8	45,4
Ø Stück Milchkühe	387	378	306	460	438	329	448	457	358	242	75	145	513	68	213	289	533	939	---	387	337	391
Anteil Betriebe mit weiblicher Nachzucht in %	49,6	54,4	37,0	60,0	30,4	43,1	27,4	46,7	71,3	77,8	33,7	38,6	66,1	37,1	33,8	53,9	70,2	64,7	0,0	64,5	34,6	52,3
Ø Stück weibliche Nachzucht	310	311	245	386	178	240	338	381	322	208	56	127	449	45	160	258	488	923	---	310	214	320
Anteil Betriebe mit Bullenmast in %	16,1	17,3	7,4	23,6	12,5	18,5	4,8	10,9	31,1	25,9	12,2	12,0	22,3	15,2	5,4	19,6	19,2	23,5	0,0	21,0	9,9	17,2
Ø Plätze Bullenmast	201	126	100	395	77	214	188	143	281	87	32	110	297	31	144	171	362	475	---	201	34	219
Anteil Betriebe mit Kälbermast in %	2,7	2,2	0,9	4,5	5,4	1,5	2,4	3,0	2,5	3,7	2,0	1,2	4,3	1,7	2,7	3,9	2,0	17,6	0,0	3,6	2,5	2,8
Ø Plätze Kälbermast	169	143	50	279	77	50	136	151	379	91	37	50	233	16	75	80	78	593	---	169	90	181
Anteil Betriebe mit Mutterkuhhaltung in %	26,9	27,6	15,7	31,8	35,7	30,8	9,5	25,5	32,0	44,4	29,1	21,7	30,0	29,8	20,3	23,5	31,8	17,6	0,0	35,0	29,6	26,5
Ø Stück Mütterkühe	90	53	57	180	101	73	268	47	117	52	36	63	140	31	51	108	159	153	---	90	68	94
Anteil Betriebe mit Sauenhaltung in %	8,4	7,0	8,3	15,5	1,8	10,8	10,7	7,3	11,5	3,7	2,0	2,4	14,6	3,9	4,1	5,9	13,9	35,3	0,0	11,0	9,9	8,2
Ø Stück Sauen	626	405	345	1039	40	589	714	346	926	370	3	16	752	607	110	325	357	625	---	626	1714	391
Anteil Betriebe mit Ferkelaufzucht in %	7,3	6,3	7,4	10,9	5,4	9,2	7,1	6,7	9,0	3,7	2,0	2,4	12,4	3,9	2,7	6,9	11,9	23,5	0,0	9,5	11,1	6,7
Ø Plätze Ferkelaufzucht in 1.000	2,6	1,6	1,0	5,0	0,6	2,7	3,1	1,2	4,4	1,1	0,0	0,1	3,0	3,0	0,1	1,3	1,3	2,4	---	2,6	6,6	1,5
Anteil Betriebe mit Schweinemast in %	18,3	18,4	12,0	25,5	16,1	15,4	17,9	17,6	26,2	7,4	11,7	12,0	25,8	16,3	9,5	13,7	23,8	58,8	0,0	23,8	24,7	17,2
Ø Plätze Schweinemast in 1.000	2,1	2,0	1,7	2,5	1,8	3,7	2,1	2,0	1,7	0,2	0,5	0,6	2,7	1,6	0,8	2,0	1,7	2,7	---	2,1	4,4	1,5

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Fortsetzung Tab. A1

	Gesamt	Bundesland				Boden-Klima-Raum					Rechtsform			Größenklasse LF					Tierhaltung		Ackerbau	
		SN	ST	TH	MV	104	107	108	111	195	EU	GbR	JP	1	2	3	4	5	0	1	0	1
Tierproduktion																						
Anteil Betriebe mit Hähnchenmast in %	1,5	1,1	1,9	1,8	1,8	0,0	0,0	0,6	3,3	0,0	1,5	0,0	2,1	1,7	0,0	0,0	2,0	11,8	0,0	1,9	0,0	1,7
Ø Plätze Hähnchenmast in 1.000	93,6	0,1	140	97,5	320	---	---	50,0	36,3	---	0,1	---	164	0,1	---	---	170	145	---	93,6	---	93,6
Anteil Betriebe mit Putenmast in %	0,9	0,4	0,0	3,6	0,0	0,0	1,2	1,8	0,8	0,0	1,0	1,2	0,9	1,1	1,4	0,0	1,3	0,0	0,0	1,2	0,0	1,1
Ø Plätze Putenmast in 1.000	12,3	0,0	---	15,4	---	---	14,4	15,7	0,0	---	0,0	12,0	24,7	0,0	12,0	---	24,7	---	---	12,3	---	12,3
Anteil Betriebe mit Legehennen in %	5,7	9,2	0,9	2,7	3,6	7,7	0,0	6,7	8,2	11,1	7,7	4,8	3,9	10,7	4,1	2,0	2,6	0,0	0,0	7,4	13,6	4,3
Ø Plätze Legehennen in 1.000	58,4	67,4	17,0	12,0	36,2	16,6	---	144	6,8	0,0	6,2	4,4	44,4	11,8	22,0	15,4	30,8	---	---	58,4	142	12,1
Anteil Betriebe mit Mutterschafen in %	9,2	9,2	4,6	15,5	5,4	10,8	8,3	9,7	11,5	7,4	7,7	6,0	10,7	10,7	1,4	4,9	12,6	17,6	0,0	11,9	13,6	8,4
Ø Stück Mutterschafe	379	303	485	515	62	531	376	454	341	4	209	143	491	191	---	487	487	631	---	379	297	401
Pflanzliche Produktion																						
Anteil Betriebe mit Getreideproduktion in %	70,0	79,8	91,7	57,3	5,4	86,2	77,4	78,2	70,5	74,1	67,9	71,1	73,0	64,6	81,1	65,7	78,1	82,4	63,5	71,9	0,0	82,2
Ø Getreideanbaufläche in ha	466	402	404	750	750	394	569	559	372	158	112	205	799	58	186	342	877	1777	357	495	---	466
Anteil Betriebe mit Rapsproduktion in %	74,5	66,9	80,6	90,0	69,6	67,7	88,1	77,0	71,3	55,6	63,3	68,7	86,7	49,4	77,0	91,2	94,7	88,2	77,8	73,6	0,0	87,5
Ø Rapsanbaufläche in ha	175	143	141	254	193	142	209	188	169	53	57	99	259	25	77	125	289	557	148	184	---	175
Anteil Betriebe mit Kartoffelproduktion in %	12,6	14,3	8,3	15,5	7,1	9,2	13,1	17,0	14,8	3,7	7,7	4,8	20,6	9,6	2,7	7,8	23,2	23,5	7,1	14,3	0,0	14,8
Ø Kartoffelanbaufläche in ha	42	37	59	34	83	19	88	42	9	0	6	0	54	15	4	32	54	84	80	36	---	42
Anteil Betriebe mit Zuckerrübenanbau in %	36,1	25,7	57,4	39,1	39,3	20,0	76,2	48,5	4,9	0,0	29,1	37,3	41,2	14,6	50,0	40,2	50,3	52,9	54,8	30,5	0,0	42,4
Ø Zuckerrübenanbaufläche in ha	45	39	46	49	48	29	54	39	37	---	21	33	60	11	19	40	57	142	40	47	---	45
Anteil Betriebe mit Sonderkulturenanbau in %	7,1	8,1	4,6	10,9	0,0	6,2	6,0	13,3	4,9	3,7	5,1	4,8	8,6	4,5	5,4	5,9	9,9	29,4	7,9	6,9	0,0	8,4
Ø Sonderkulturenanbaufläche in ha	72	45	74	120	---	5	76	71	142	1	17	51	109	18	47	21	60	278	69	73	---	72
Anteil Betriebe mit Grünlandbewirtschaftung in %	71,2	69,5	68,5	75,5	76,8	72,3	63,1	67,3	77,9	74,1	65,8	72,3	76,0	62,4	71,6	75,5	81,5	76,5	50,0	77,6	37,0	77,2
Ø bewirtschaftete Grünlandfläche in ha	156	138	123	245	113	180	86	124	223	221	42	70	263	38	83	142	287	308	50	176	118	160
Anteil Betriebe mit Futterbau-Silomaisproduktion in %	50,2	52,9	35,2	66,4	33,9	49,2	38,1	52,7	63,1	48,1	25,5	41,0	72,5	29,2	29,7	57,8	78,1	82,4	11,9	61,7	2,5	58,5
Ø Futterbau-Silomaisanbaufläche in ha	118	106	115	148	99	140	140	126	114	44	20	40	155	17	56	79	166	313	82	120	38	118

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Fortsetzung Tab. A1

	Gesamt	Bundesland				Boden-Klima-Raum					Rechtsform			Größenklasse LF					Tierhaltung		Ackerbau	
		SN	ST	TH	MV	104	107	108	111	195	EU	GbR	JP	1	2	3	4	5	0	1	0	1
Pflanzliche Produktion																						
Anteil Betriebe mit Biogas-Silomaisproduktion in %	22,0	18,0	27,8	27,3	19,6	24,6	29,8	26,1	14,8	3,7	13,3	18,1	29,2	7,3	23,0	25,5	37,7	29,4	20,6	22,4	1,2	25,6
Ø Biogas-Silomaisanbaufläche in ha	80	77	63	78	163	110	67	77	40	87	40	58	97	26	47	61	112	60	75	81	39	80
Außerlandwirtschaftliche Betriebszweige																						
Anteil Betriebe mit Biogasanlage in %	21,6	19,9	14,8	39,1	8,9	12,3	16,7	23,0	34,4	18,5	3,6	3,6	41,2	2,8	9,5	26,5	44,4	35,3	4,0	26,9	9,9	23,7
Ø Leistung Biogasanlage in kW <sub>el</sub>	422	401	441	435	470	425	449	437	401	334	215	477	434	78	450	390	456	417	444	421	566	413
Anteil Betriebe mit Solarenergieproduktion in %	22,0	24,3	19,4	23,6	12,5	20,0	22,6	23,0	25,4	22,2	23,5	19,3	22,3	19,7	29,7	19,6	23,8	23,5	20,6	22,4	17,3	22,8
Ø Leistung Solaranlage in kW <sub>el</sub>	116	79	181	153	139	101	179	102	106	31	56	58	184	37	76	152	173	402	58	131	110	117
Anteil Betriebe mit Windenergieproduktion in %	0,5	0,7	0,0	0,0	1,8	0,0	0,0	1,2	0,0	0,0	1,0	0,0	0,4	0,0	1,4	1,0	0,7	0,0	0,8	0,5	0,0	0,6
Anteil Betriebe mit Forstwirtschaft in %	20,7	21,0	18,5	16,4	32,1	21,5	10,7	13,9	27,9	18,5	31,6	24,1	12,4	28,1	23,0	18,6	15,2	11,8	20,6	20,7	14,8	21,7
Anteil Betriebe mit Direktvermarktung in %	17,6	22,8	10,2	17,3	7,1	20,0	19,0	21,8	18,0	7,4	21,4	8,4	17,2	21,9	13,5	7,8	18,5	35,3	11,1	19,5	24,7	16,3
Anteil Betriebe mit Lohnarbeit für andere in %	26,9	26,8	18,5	33,6	30,4	18,5	23,8	27,3	33,6	22,2	24,5	21,7	31,8	21,3	27,0	27,5	35,8	23,5	23,8	27,9	17,3	28,6
Anteil Betriebe mit Pferdepension in %	3,3	4,0	2,8	1,8	3,6	0,0	3,6	3,0	2,5	14,8	5,1	3,6	1,7	4,5	8,1	1,0	1,3	5,9	1,6	3,8	4,9	3,0
Anteil Betriebe mit Gastgewerbe in %	3,1	3,3	0,0	6,4	1,8	0,0	2,4	4,2	4,1	7,4	2,0	3,6	3,4	3,4	0,0	1,0	4,6	17,6	2,4	3,3	1,2	3,4

Tab. A2: Ergebnisse zur Risikobetroffenheit und zur Existenzgefahr betroffener Betriebe

	Gesamt	Bundesland				Boden-Klima-Raum					Rechtsform			Größenklasse LF					Tierhaltung		Ackerbau	
		SN	ST	TH	MV	104	107	108	111	195	EU	GbR	JP	1	2	3	4	5	0	1	0	1
War ihr Betrieb in der Vergangenheit von den folgenden Risiken betroffen? (Angabe ist der Anteil der Betriebe, die mit „Ja“ geantwortet haben, in Prozent)																						
Tierseuche	11,3	8,6	11,9	15,6	14,5	9,7	11,3	8,7	15,6	7,7	5,3	11,4	16,2	6,4	11,1	10,0	17,3	6,3	0,0	14,5	7,7	11,9
Ernteausfälle	74,1	68,2	77,9	75,5	92,7	87,3	70,7	67,3	70,5	69,2	67,9	76,3	78,4	63,8	74,6	82,4	83,3	82,4	74,0	74,1	53,2	77,6
Unerwartete Preisentwicklung bei Produktionsmitteln (z.B. Dünger)	82,5	79,2	85,8	85,5	85,7	90,5	89,0	78,3	82,0	69,2	76,7	82,9	85,8	71,7	84,7	92,2	86,8	82,4	83,9	82,1	61,0	86,1
Unerwartete Preisentwicklung auf wichtigen Absatzmärkten	76,5	74,2	77,9	83,5	71,4	76,2	81,5	76,4	77,9	64,0	67,2	76,5	83,0	63,5	80,8	79,2	84,7	82,4	73,6	77,4	64,5	78,6
Insolvenz von Abnehmern	22,5	27,3	14,3	22,0	16,1	22,2	24,4	29,4	21,7	7,7	12,2	21,3	32,0	13,5	19,4	22,8	31,1	35,3	22,0	22,6	20,8	22,8
Nichteinhaltung von Qualitätsanforderungen	20,1	19,6	17,3	17,6	32,1	15,9	22,0	20,0	15,7	16,0	19,4	17,5	22,4	13,4	25,0	20,8	22,7	31,3	28,5	17,6	11,5	21,5
Nicht versicherte Schäden an Gebäuden und Betriebseinrichtungen	12,1	14,6	9,6	11,0	7,3	12,7	8,5	13,8	14,0	14,8	11,5	11,1	12,7	13,1	8,2	13,1	11,3	25,0	9,8	12,9	9,1	12,7
Rechtsstreitigkeiten	41,1	36,3	37,1	56,4	41,1	39,7	43,4	38,8	46,7	37,0	28,1	34,1	54,3	25,1	38,4	50,0	52,0	68,8	39,5	41,5	29,5	43,0
Verlust von Pachtflächen	68,4	62,5	70,8	78,0	73,2	73,0	77,1	66,7	64,2	66,7	52,6	63,4	81,7	48,6	65,3	79,4	85,3	94,1	69,4	68,1	46,8	72,1
Mangelnde Verfügbarkeit von Arbeitskräften	24,7	25,6	25,5	27,3	14,3	33,3	19,3	21,1	30,3	30,8	19,9	28,0	24,7	24,1	31,5	23,5	20,7	47,1	26,6	24,2	21,8	25,2
Wenn ihr Betrieb in der Vergangenheit betroffen war, war die jeweilige Situation existenzgefährdend? (Angabe ist der Anteil der Betriebe, die mit „Ja“ geantwortet haben, in Prozent)																						
Tierseuche	23,3	39,1	16,7	11,8	12,5	33,3	11,1	14,3	31,6	50,0	60,0	44,4	10,8	63,6	37,5	10,0	7,7	0,0	---	23,3	50,0	20,4
Ernteausfälle	23,7	26,4	23,8	18,1	23,5	40,0	17,5	20,6	22,6	22,2	36,0	26,2	16,6	36,4	15,1	22,6	18,5	14,3	27,0	22,8	35,0	22,4
Unerwartete Preisentwicklung bei Produktionsmitteln (z.B. Dünger)	16,3	18,4	15,7	14,0	12,8	25,0	11,3	12,1	22,4	11,1	26,2	15,2	11,1	23,3	16,9	17,4	9,2	7,1	19,6	15,3	21,7	15,7
Unerwartete Preisentwicklung auf wichtigen Absatzmärkten	24,6	28,9	20,3	23,1	15,4	29,2	16,9	20,5	31,9	56,3	35,5	21,3	20,5	34,9	33,3	13,9	18,9	7,1	21,8	25,3	35,4	23,1
Insolvenz von Abnehmern	15,1	20,8	6,7	8,7	0,0	28,6	10,5	19,1	11,5	0,0	17,4	47,1	8,2	22,7	28,6	13,0	8,5	0,0	7,7	17,2	31,3	12,6
Nichteinhaltung von Qualitätsanforderungen	12,3	13,7	11,1	15,8	5,6	30,0	5,6	9,7	15,8	50,0	11,1	21,4	9,8	18,2	22,2	4,8	8,8	0,0	11,4	12,7	33,3	10,3
Nicht versicherte Schäden an Gebäuden und Betriebseinrichtungen	14,3	21,6	10,0	0,0	0,0	37,5	0,0	14,3	17,6	0,0	30,0	11,1	6,9	28,6	0,0	15,4	5,9	0,0	18,2	13,5	14,3	14,3
Rechtsstreitigkeiten	16,6	23,2	12,8	13,3	4,3	12,5	14,3	19,7	16,1	50,0	24,5	29,6	12,2	23,8	22,2	16,0	11,5	0,0	19,1	15,9	21,7	16,0
Verlust von Pachtflächen	15,9	17,7	12,7	11,9	22,5	18,2	12,9	16,8	14,5	16,7	24,0	15,7	12,9	24,1	16,3	17,9	10,9	0,0	21,0	14,4	25,0	14,9
Mangelnde Verfügbarkeit von Arbeitskräften	9,3	15,2	0,0	6,9	0,0	10,0	6,7	11,8	8,3	12,5	16,2	13,0	5,5	12,2	13,6	8,7	3,3	0,0	12,9	8,2	17,6	8,0

Tab. A3: Ergebnisse zur Risikoeinstellung

Aussage	Gesamt	risiko- scheu	risiko- neutral	risiko- freudig	Abweichungen
Wie lautet Ihre Meinung zu den folgenden Aussagen?	Anteil der Betriebe, die mit „Stimme zu“ geantwortet haben, in Prozent				-30 -20 -10 0 10 20 30 40 50
Bevor ich eine Entscheidung treffe, informiere ich mich gründlich über Chancen und Risiken.	85,4	82,8	87,0	86,3	
Innovationen stehe ich offen gegenüber und probiere sie gerne aus.	48,7	30,3	48,9	73,5	
Um meine Ziele zu verwirklichen, nehme ich Risiken in Kauf.	32,3	11,9	28,3	69,6	
Beratungs- und Weiterbildungsangebote nehme ich oft in Anspruch.	53,4	44,4	58,7	49,0	
Entscheidungen im Betrieb müssen im Team gefällt werden.	57,8	63,9	59,7	43,6	
Bedeutende betriebliche Veränderungen nehme ich nicht in Angriff, wenn Berater mir davon abraten.	36,0	45,5	36,9	22,8	
Ich habe mehr Selbstvertrauen bei betrieblichen Entscheidungen als andere.	34,5	29,6	29,7	53,9	
Ohne langfristige Ziele kommt man im Betrieb nicht weiter.	85,7	80,7	86,6	88,2	
Der Betrieb soll in Zukunft wachsen.	62,4	47,9	63,6	77,5	
Anstatt in einem Betriebszweig stark zu wachsen, halte ich es für sinnvoller, in einem landwirtschaftlichen Betrieb mehrere Produktionszweige zu betreiben.	55,8	55,9	56,7	52,9	
Ich informiere mich häufig und ausführlich über Versicherungsprodukte.	24,2	21,8	25,7	21,6	
Ich verfüge über ein gutes Netzwerk in der Landwirtschaft.	46,2	39,3	43,8	61,4	

● risikoscheu   
 ● risikoneutral   
 ● risikofreudig

Tab. A4: Ergebnisse zur Risikobewertung (Risikowerte)

Rang	Risiko	Gesamt	Bundesland				Boden-Klima-Raum					Rechtsform			Größenklasse LF					Tierhaltung		Ackerbau	
			SN	ST	TH	MV	104	107	108	111	195	EU	GbR	JP	1	2	3	4	5	0	1	0	1
1	MaR6	16,82	16,7	18,5	15,5	16,7	17,4	18,0	17,1	15,5	14,7	17,8	17,3	16,0	16,8	18,0	17,3	16,1	15,9	17,7	16,6	15,8	17,0
2	PoR1	16,55	17,0	16,4	17,6	12,9	17,9	16,8	17,1	16,4	18,6	16,3	14,8	17,5	16,0	16,3	16,0	17,8	16,9	15,9	16,7	14,9	16,8
3	MaR2	13,97	14,0	15,0	13,7	12,4	14,2	14,9	14,4	13,5	13,8	14,1	14,0	13,8	13,6	14,5	13,5	14,3	13,7	14,3	13,9	13,9	14,0
4	MaR1	13,86	14,1	14,5	13,5	12,1	13,7	14,6	14,2	14,0	13,6	14,2	13,6	13,6	13,7	13,9	13,9	13,9	13,2	14,1	13,8	14,1	13,8
5	PoR3	13,04	14,0	11,8	13,2	10,9	12,8	12,6	14,5	13,2	12,4	13,7	12,3	13,0	13,0	13,9	13,4	13,0	10,4	13,1	13,0	12,2	13,2
6	PrR4	12,68	12,6	12,7	13,2	12,0	12,0	13,6	13,2	12,2	12,1	13,0	12,4	12,7	11,6	14,5	13,2	12,8	11,7	13,0	12,6	12,1	12,8
7	MaR7	12,67	12,8	12,7	12,6	11,9	13,7	13,1	12,4	12,2	14,3	12,6	14,0	12,2	13,5	12,0	12,3	12,5	11,0	12,3	12,7	13,5	12,5
8	PoR6	12,49	12,8	12,5	12,5	10,9	12,6	13,1	13,4	11,8	11,7	12,3	13,1	12,7	11,8	12,9	12,8	12,7	12,0	13,8	12,1	11,4	12,6
9	PoR5	12,47	12,4	12,6	12,5	12,5	12,3	13,1	13,0	12,3	11,3	11,5	13,0	12,8	11,5	12,1	13,0	13,0	13,4	14,2	12,4	12,9	12,4
10	PoR2	12,15	12,4	12,6	12,4	9,7	12,6	11,9	12,5	12,5	12,6	12,7	11,7	12,0	12,5	12,5	11,9	12,2	10,6	12,0	12,2	10,9	12,3
11	MaR4	11,77	13,1	12,1	9,7	9,1	13,2	11,1	12,3	11,8	12,5	12,8	12,1	11,1	12,9	12,3	10,9	11,0	10,2	10,8	12,1	13,4	11,5
12	SoR6	11,63	11,2	11,6	12,4	12,1	11,5	11,2	11,6	11,1	11,9	10,8	11,0	12,1	10,4	12,2	11,5	12,5	11,4	12,1	11,5	11,7	11,6
13	PrR2	11,61	11,8	11,2	11,4	12,1	11,8	11,8	11,9	11,2	10,7	12,8	11,5	10,7	12,4	11,9	11,7	10,8	9,6	12,1	11,5	11,0	11,7
14	PoR8	11,51	11,3	11,5	12,6	10,5	10,5	12,6	12,0	11,4	10,1	10,6	11,5	12,2	10,0	12,2	12,1	12,4	11,3	11,5	11,5	10,1	11,7
15	PoR7	11,03	11,6	10,9	10,2	10,5	12,4	10,0	11,7	10,4	10,6	12,1	11,3	10,2	12,5	11,9	11,1	9,8	8,1	11,4	10,9	11,6	11,0
16	SoR1	10,77	11,2	10,4	10,1	10,6	11,8	9,9	10,8	10,3	13,6	11,0	12,0	10,4	11,1	11,2	10,8	10,5	8,3	9,7	11,1	11,5	10,7
17	SoR4	10,73	10,5	11,0	11,1	10,5	10,1	12,1	11,1	10,1	10,8	9,4	11,8	11,1	9,5	11,5	10,8	11,4	11,1	12,3	10,6	9,4	10,9
18	SoR2	9,70	10,4	9,3	8,0	10,7	10,2	8,7	9,5	9,7	11,9	11,0	10,9	8,4	11,0	9,9	9,3	9,0	6,6	8,9	10,0	11,0	9,5
19	PoR4	9,34	9,5	8,3	10,2	8,6	8,0	9,8	9,9	9,5	9,7	9,0	9,3	9,3	8,9	9,0	10,0	9,2	9,7	9,5	9,3	9,8	9,3
20	SoR7	9,14	9,5	9,2	8,6	8,3	8,9	8,1	9,2	8,9	11,8	9,7	8,6	9,0	9,7	9,3	8,5	9,0	9,3	8,8	9,2	9,4	9,1
21	PrR1	9,04	9,8	7,3	9,1	7,7	8,6	7,8	9,0	10,1	10,4	9,2	9,2	9,0	9,4	9,3	8,0	9,0	9,6	8,3	9,1	9,2	9,0
22	PrR3	8,79	9,1	7,9	8,8	8,9	8,7	8,1	9,6	8,7	7,9	9,0	9,5	8,6	8,8	8,6	9,0	8,7	8,6	9,9	8,5	8,4	8,8
23	MaR3	8,64	9,3	7,8	8,3	7,9	8,8	7,3	9,0	9,1	10,6	9,2	8,5	8,4	9,4	8,2	8,1	8,4	5,4	8,9	8,6	10,8	8,3
24	MaR5	8,36	8,6	8,0	7,9	9,0	9,4	7,8	8,8	7,6	7,5	8,4	9,5	7,9	8,3	8,8	8,6	8,2	7,8	8,5	8,3	8,9	8,3
25	SoR5	8,34	9,0	8,2	7,0	8,6	9,4	7,8	9,1	7,2	7,3	9,3	9,9	7,2	9,3	9,7	7,9	7,9	4,2	9,7	8,0	7,7	8,4
26	SoR3	8,34	8,9	7,4	7,4	9,5	8,4	7,5	8,1	8,7	9,3	8,9	9,0	7,7	9,1	8,2	7,8	8,1	6,9	7,5	8,6	9,8	8,1
27	SoR8	6,13	6,3	5,8	5,7	6,7	6,5	5,5	6,1	6,1	5,6	6,6	5,9	6,0	6,2	6,3	6,2	6,0	5,3	6,7	6,0	6,3	6,1

■ Produktionsrisiken 
 ■ Politikrisiken 
 ■ Markt- und Preisrisiken 
 ■ Sonstige Risiken

Tab. A5: Ergebnisse zur Häufigkeit von Risikoanalysen im Betrieb

Antwortalternative	Gesamt	Bundesland				Boden-Klima-Raum					Rechtsform			Größenklasse LF					Tierhaltung		Ackerbau	
		SN	ST	TH	MV	104	107	108	111	195	EU	GbR	JP	1	2	3	4	5	0	1	0	1
Wie oft führen Sie in Ihrem Betrieb Risikobewertungen durch? (Relative Häufigkeiten in Prozent)																						
Niemals	7,6	8,9	5,8	5,6	8,9	6,5	3,7	6,7	10,8	11,1	11,4	10,8	3,9	13,7	6,8	9,0	1,3	0,0	7,3	7,7	12,5	6,8
Bei Bedarf	59,7	63,5	60,6	52,3	53,6	62,9	59,8	60,4	55,0	74,1	68,9	60,2	50,9	69,7	66,2	58,0	48,3	37,5	57,7	60,2	63,8	59,0
Etwa einmal im Jahr	11,5	12,2	10,6	11,2	10,7	14,5	11,0	10,4	14,2	11,1	6,7	12,0	16,2	5,1	9,5	15,0	16,1	18,8	9,8	12,0	6,3	12,4
Mehrmals im Jahr	21,2	15,5	23,1	30,8	26,8	16,1	25,6	22,6	20,0	3,7	13,0	16,9	28,9	11,4	17,6	18,0	34,2	43,8	25,2	20,0	17,5	21,8

Tab. A6: Ergebnisse zum Stellenwert ausgewählter Risikomanagementinstrumente (Mittelwerte)

Risikomanagementinstrument	Gesamt	Bundesland				Boden-Klima-Raum					Rechtsform			Größenklasse LF					Tierhaltung		Ackerbau	
		SN	ST	TH	MV	104	107	108	111	195	EU	GbR	JP	1	2	3	4	5	0	1	0	1
Welchen Stellenwert haben die folgenden Risikomanagementinstrumente für Sie?																						
Langfristige Sicherung von Betriebsflächen	4,77	4,76	4,82	4,76	4,73	4,82	4,83	4,80	4,67	4,81	4,70	4,82	4,81	4,68	4,82	4,76	4,88	4,94	4,74	4,78	4,51	4,81
Langfristige Vor- und Lieferverträge	3,18	3,12	3,33	3,18	3,18	3,36	3,30	3,11	3,09	3,23	2,99	3,12	3,34	3,00	3,12	3,31	3,28	3,47	3,10	3,20	3,16	3,18
Warenterminbörsen	1,95	1,79	2,01	2,19	2,09	2,07	2,04	1,95	1,82	1,62	1,90	1,93	1,97	1,78	1,95	2,00	2,07	2,47	2,23	1,86	1,68	1,99
Versicherungen	3,31	3,28	3,37	3,44	3,13	3,45	3,20	3,33	3,37	3,20	3,14	3,14	3,56	3,10	3,23	3,34	3,53	3,63	3,30	3,32	3,24	3,33
Kooperationen mit anderen Betrieben	2,97	3,00	2,66	3,09	3,13	3,10	2,69	3,01	3,05	2,88	2,86	2,87	3,06	2,82	3,03	3,12	2,99	2,94	2,84	3,00	3,04	2,95
Risikoangepasste Produktionsweise	3,45	3,45	3,31	3,55	3,48	3,48	3,34	3,58	3,36	3,04	3,42	3,20	3,51	3,24	3,63	3,41	3,57	3,71	3,44	3,45	3,44	3,45
Risikoangepasste Verfahrenswahl	3,36	3,32	3,21	3,54	3,43	3,39	3,23	3,44	3,32	3,00	3,35	3,15	3,39	3,14	3,60	3,32	3,47	3,65	3,31	3,37	3,27	3,37
Breite Aufstellung des Betriebs (mehrere Standbeine)	3,79	3,80	3,59	4,09	3,52	3,79	3,75	3,88	3,84	3,85	3,60	3,65	4,02	3,68	3,69	3,68	4,00	4,41	3,38	3,91	3,43	3,84
Bildung von Liquiditätsreserven	4,30	4,33	4,11	4,43	4,25	4,38	4,18	4,36	4,35	4,27	4,19	4,16	4,45	4,18	4,21	4,25	4,50	4,24	4,25	4,32	4,36	4,29
Investitionen in Technologien, die meine Produktionsbedingungen besser an das Wetter anpassen	3,56	3,52	3,38	3,79	3,66	3,53	3,43	3,59	3,64	3,35	3,44	3,60	3,66	3,28	3,60	3,53	3,86	3,53	3,64	3,54	3,44	3,58
Eigene Ausbildung von Mitarbeitern	3,59	3,51	3,22	4,12	3,62	3,27	3,47	3,79	3,63	3,32	3,14	3,40	3,97	3,09	3,36	3,74	4,05	4,06	3,32	3,67	3,36	3,63
Qualitätssicherungssysteme (z.B. QS, BQM)	2,98	2,97	2,75	3,43	2,62	3,18	2,77	3,05	3,13	2,88	2,55	2,80	3,37	2,63	2,81	2,91	3,35	3,41	2,50	3,12	2,82	3,01
Spezialberatung in der Tierhaltung	2,99	3,06	2,78	3,18	2,58	3,36	2,66	2,99	3,10	3,12	2,49	2,80	3,41	2,71	2,54	3,13	3,26	3,47	1,65	3,27	3,00	2,99
Ackerbauliche Spezialberatung	3,44	3,35	3,55	3,34	3,87	3,61	3,42	3,50	3,15	2,92	3,41	3,45	3,49	3,13	3,55	3,60	3,59	3,59	3,71	3,36	2,77	3,55
Betriebswirtschaftliche Beratung	3,65	3,54	3,91	3,55	3,91	3,84	3,72	3,63	3,47	3,48	3,64	3,84	3,60	3,54	3,78	3,67	3,64	3,82	3,87	3,59	3,61	3,66

Die Bewertungsalternativen reichten von 1 = „Sehr niedriger Stellenwert“ bis 5 = „Sehr hoher Stellenwert“.

Tab. A7: Ergebnisse zu Landpachtverträgen (Relative Häufigkeiten in Prozent)

	Gesamt	Bundesland				Boden-Klima-Raum					Rechtsform			Größenklasse LF					Tierhaltung		Ackerbau	
		SN	ST	TH	MV	104	107	108	111	195	EU	GbR	JP	1	2	3	4	5	0	1	0	1
Wie lang ist die durchschnittliche Laufzeit der Pachtverträge Ihres Betriebes?																						
1 Jahr (jährliche Verlängerung)	0,4	0,4	0,0	0,9	0,0	0,0	0,0	0,7	0,9	0,0	0,6	0,0	0,0	1,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,8	0,3	1,5	0,2
1-5 Jahre	7,2	8,0	6,7	1,9	16,0	6,5	7,5	5,9	4,3	11,5	11,0	13,2	3,1	13,0	5,6	6,1	4,0	0,0	9,3	6,6	10,6	6,7
6-10 Jahre	46,9	47,8	53,8	36,4	50,0	45,2	43,8	45,4	47,8	53,8	47,5	47,4	46,6	44,1	52,8	48,5	47,0	37,5	48,3	46,4	53,0	46,0
Länger als 10 Jahre	45,5	43,8	39,4	60,7	34,0	48,4	48,8	48,0	47,0	34,6	40,9	39,5	50,2	41,6	41,7	45,5	49,0	62,5	41,5	46,7	34,8	47,1
Verfügen Sie über Pachtverträge mit Preisanpassungsklauseln?																						
Ja	13,7	9,1	18,1	15,9	22,6	12,7	14,8	15,0	7,9	3,8	12,0	16,5	14,4	8,6	15,1	15,8	16,1	17,6	23,5	10,8	6,2	14,8
Nein	86,3	90,9	81,9	84,1	77,4	87,3	85,2	85,0	92,1	96,2	88,0	83,5	85,6	91,4	84,9	84,2	83,9	82,4	76,5	89,2	93,8	85,2

Tab. A8: Ergebnisse zum Betriebsmitteleinkauf

	Gesamt	Bundesland				Boden-Klima-Raum					Rechtsform			Größenklasse LF					Tierhaltung		Ackerbau	
		SN	ST	TH	MV	104	107	108	111	195	EU	GbR	JP	1	2	3	4	5	0	1	0	1
Kennzahlen zur Anzahl der Handelspartner beim Betriebsmitteleinkauf																						
Minimum	0	0	1	2	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	2	1	0	3	0	0	0	0
1. Quartil	3	3	3	4	3	3	3	3	4	2	3	3	5	2,75	3	3	5	7	3	3	3	3
Mittelwert	8,7	8,4	10,1	9,9	4,8	7,6	7,5	8,7	8,7	10,8	4,6	5,2	13,1	4,8	5,1	8,1	13,9	19,5	8,7	6,0	6,5	9,0
Median	5	5	4	6	4	6	5	5	6	3,5	4	4	9,5	4	4	5	10	12	5	4	4	5
3. Quartil	10	10	8	12	6	10	10	10	10	7,5	5	6	15	6	6	10	15	30	10	6	10	10
Maximum	350	80	350	55	15	40	50	80	40	75	40	30	350	40	20	40	350	50	350	50	30	350
Standardabweichung	17,4	9,6	34,7	9,3	3,0	6,9	7,8	10,3	7,6	17,2	4,0	4,3	25,2	4,3	3,3	6,9	30,2	16,4	17,4	7,3	5,9	18,6
Anteil der Zukauffuttermittel, der im Voraus über Kontrakte mit Handelspartnern abgesichert wird (Relative Häufigkeiten in Prozent)																						
kein Futtermittelzukauf	27,1	24,7	39,1	11,8	48,1	28,8	30,1	27,6	13,7	25,0	47,4	32,4	11,2	39,5	36,9	28,4	12,4	5,9	77,9	15,4	30,7	26,5
Futtermittelzukauf	72,9	75,3	60,9	88,2	51,9	71,2	69,9	72,4	86,3	75,0	52,6	67,6	88,8	60,5	63,1	71,6	87,6	94,1	22,1	84,6	69,3	73,5
0-20%	25,5	30,8	23,2	12,2	37,0	28,6	17,6	24,8	27,7	27,8	58,7	30,0	10,6	57,1	29,3	14,7	10,2	6,3	66,7	23,1	40,4	23,1
21-40%	11,4	9,2	8,9	15,6	18,5	9,5	9,8	8,8	14,9	11,1	5,4	18,0	11,6	10,2	4,9	17,6	9,4	18,8	19,0	11,0	5,8	12,3
41-60%	14,7	15,9	17,9	11,1	11,1	23,8	11,8	15,0	11,9	16,7	13,0	20,0	14,1	8,2	24,4	16,2	18,1	0,0	4,8	15,3	7,7	15,8
61-80%	20,7	17,9	23,2	28,9	7,4	14,3	33,3	16,8	22,8	27,8	12,0	12,0	25,3	10,2	22,0	13,2	30,7	31,3	0,0	21,9	9,6	22,5
81-100%	27,7	26,2	26,8	32,2	25,9	23,8	27,5	34,5	22,8	16,7	10,9	20,0	38,4	14,3	19,5	38,2	31,5	43,8	9,5	28,8	36,5	26,3

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Fortsetzung Tab. A8

	Gesamt	Bundesland				Boden-Klima-Raum					Rechtsform			Größenklasse LF					Tierhaltung		Ackerbau	
		SN	ST	TH	MV	104	107	108	111	195	EU	GbR	JP	1	2	3	4	5	0	1	0	1
Anteil des Mineraldüngerbedarfs, der im Voraus über Kontrakte mit Handelspartnern abgesichert wird (Relative Häufigkeiten in Prozent)																						
kein Mineraldüngerkauf	7,2	11,9	2,9	2,8	1,8	8,1	0,0	10,6	8,5	16,7	9,6	10,1	3,5	18,1	4,2	0,0	0,7	0,0	3,4	8,3	32,0	3,1
Mineraldüngerkauf	92,8	88,1	97,1	97,2	98,2	91,9	100	89,4	91,5	83,3	90,4	89,9	96,5	81,9	95,8	100	99,3	100	96,6	91,7	68,0	96,9
0-20%	16,5	21,3	6,9	11,5	23,6	19,3	7,4	9,7	25,2	30,0	28,4	18,3	7,7	36,8	13,0	11,9	4,7	0,0	12,2	17,9	54,9	12,1
21-40%	8,8	7,0	9,9	11,5	9,1	5,3	8,6	8,3	12,1	5,0	7,7	12,7	8,6	8,1	13,0	10,9	6,7	5,9	11,3	8,0	5,9	9,1
41-60%	23,7	20,0	30,7	23,1	27,3	26,3	27,2	22,2	20,6	20,0	23,7	26,8	20,8	17,6	27,5	30,7	21,5	23,5	33,0	20,8	13,7	24,8
61-80%	30,4	30,9	25,7	35,6	27,3	26,3	38,3	36,1	27,1	10,0	22,5	23,9	38,5	22,8	20,3	24,8	44,3	47,1	26,1	31,7	9,8	32,8
81-100%	20,6	20,9	26,7	18,3	12,7	22,8	18,5	23,6	15,0	35,0	17,8	18,3	24,4	14,7	26,1	21,8	22,8	23,5	17,4	21,6	15,7	21,2

Tab. A9: Ergebnisse zur Vermarktung

	Gesamt	Bundesland				Boden-Klima-Raum					Rechtsform			Größenklasse LF					Tierhaltung		Ackerbau	
		SN	ST	TH	MV	104	107	108	111	195	EU	GbR	JP	1	2	3	4	5	0	1	0	1
Kennzahlen zur Anzahl der Handelspartner bei der Viehvermarktung																						
Minium	0	0	1	1	0	1	1	0	0	1	0	0	1	0	1	0	1	1	0	0	0	0
1. Quartil	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1,75	1	2	2	1	1	2	2	2	1,25	2	1	2
Mittelwert	2,6	2,5	2,6	3,1	2,4	2,8	2,7	2,4	3,0	2,5	2,1	2,2	3,0	2,1	2,4	2,6	3,2	3,3	2,3	2,6	2,3	2,7
Median	2	2	2	3	2	2	3	2	3	2	2	2	3	2	2	3	3	3	2	2	2	2
3. Quartil	3	3	3	4	3	3,25	4	3	4	3	3	3	4	3	3	3	4	4	3,5	3	3	3
Maximum	10	9	10	10	6	10	6	9	10	5	6	5	10	6	6	6	10	8	5	10	6	10
Standardabweichung	1,45	1,33	1,53	1,70	1,19	1,86	1,29	1,26	1,60	1,18	1,12	1,06	1,53	1,10	1,37	1,13	1,70	1,84	1,86	1,45	1,26	1,48
Kennzahlen zur Anzahl der Handelspartner bei der Vermarktung pflanzlicher Produkte																						
Minium	0	0	0	1	0	1	0	0	1	1	0	0	1	0	0	0	1	2	0	0	0	0
1. Quartil	2	2	2	3	2	2	3	3	2	1	2	2	3	2	2	3	4	4	2	2	2	2
Mittelwert	4,5	4,7	3,8	5,3	3,5	4,2	5,0	5,6	4,2	2,0	4,3	3,3	5,2	4,2	3,2	3,9	5,6	7,2	6,2	4,0	8,4	4,2
Median	3	3	3	5	3	3	4	4	4	2	3	3	5	2	3	4	5	5	4	3	3	3
3. Quartil	5	5	5	6	4,5	5	6	5	5	2,75	4	4	6	3	4	5	6	8	5	5	4,75	5
Maximum	200	200	22	20	10	25	20	200	15	4	200	10	25	200	8	10	25	22	200	25	200	25
Standardabweichung	9,39	13,3	2,96	3,28	1,88	3,59	3,34	16,3	3,02	0,87	15,6	2,08	3,31	17,0	1,53	1,73	3,28	5,08	18,4	2,71	30,4	3,05

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Fortsetzung Tab. A9

	Gesamt	Bundesland				Boden-Klima-Raum					Rechtsform			Größenklasse LF					Tierhaltung		Ackerbau	
		SN	ST	TH	MV	104	107	108	111	195	EU	GbR	JP	1	2	3	4	5	0	1	0	1
Nutzung von Vorverträgen oder Kontrakten von Handelspartnern bei der Vermarktung von Getreide, Raps oder Kartoffeln (Relative Häufigkeiten in Prozent)																						
keine Vermarktung von Getreide, Raps ...	11,5	16,5	3,7	6,4	12,5	7,7	6,0	11,5	15,6	25,9	16,3	14,5	6,0	25,8	8,1	2,0	0,7	0,0	11,1	11,7	54,3	4,1
Vermarktung von Getreide, Raps und ...	88,5	83,5	96,3	93,6	87,5	92,3	94,0	88,5	84,4	74,1	83,7	85,5	94,0	74,2	91,9	98,0	99,3	100	88,9	88,3	45,7	95,9
Ja	90,5	86,1	96,1	94,1	91,8	94,8	94,9	89,5	87,3	75,0	82,5	90,0	96,3	73,6	97,1	99,0	95,3	100	94,5	89,4	90,9	90,5
Nein	9,5	13,9	3,9	5,9	8,2	5,2	5,1	10,5	12,7	25,0	17,5	10,0	3,7	26,4	2,9	1,0	4,7	0,0	5,5	10,6	9,1	9,5
Nutzung der Warenterminbörse zur Vermarktung pflanzlicher Produkte (Relative Häufigkeiten in Prozent)																						
keine Vermarktung pflanzlicher Produkte	9,3	12,5	3,7	5,5	12,5	7,7	3,6	7,9	13,9	18,5	12,2	10,8	5,6	19,7	8,1	2,0	0,7	0,0	3,2	11,2	42,0	3,7
Vermarktung pflanzlicher Produkte	90,7	87,5	96,3	94,5	87,5	92,3	96,4	92,1	86,1	81,5	87,8	89,2	94,4	80,3	91,9	98,0	99,3	100	96,8	88,8	58,0	96,3
Ja	12,1	7,4	12,0	20,8	16,3	12,1	16,5	13,2	7,8	0,0	9,1	9,7	12,1	5,1	13,2	14,1	16,2	20,0	17,1	10,5	4,8	12,8
Nein	87,9	92,6	88,0	79,2	83,7	87,9	83,5	86,8	92,2	100	90,9	90,3	87,9	94,9	86,8	85,9	83,8	80,0	82,9	89,5	95,2	87,2
Nutzung der Warenterminbörse zur Vermarktung tierischer Produkte (Relative Häufigkeiten in Prozent)																						
keine Vermarktung tierischer Produkte	17,6	9,9	34,3	13,6	30,4	18,5	32,1	13,3	7,4	7,4	26,0	22,9	9,0	23,0	21,6	18,6	10,6	5,9	64,3	3,6	18,5	17,4
Vermarktung tierischer Produkte	82,4	90,1	65,7	86,4	69,6	81,5	67,9	86,7	92,6	92,6	74,0	77,1	91,0	77,0	78,4	81,4	89,4	94,1	35,7	96,4	81,5	82,6
Ja	2,1	1,3	4,7	2,2	2,6	4,1	1,9	0,8	2,7	0,0	1,5	0,0	2,4	2,4	0,0	1,3	3,0	0,0	0,0	2,3	4,9	1,6
Nein	97,9	98,7	95,3	97,8	97,4	95,9	98,1	99,2	97,3	100	98,5	100	97,6	97,6	100	98,8	97,0	100	100	97,7	95,1	98,4

Tab. A10: Ergebnisse zur Arbeitserledigung (Relative Häufigkeiten in Prozent)

	Gesamt	Bundesland				Boden-Klima-Raum					Rechtsform			Größenklasse LF					Tierhaltung		Ackerbau	
		SN	ST	TH	MV	104	107	108	111	195	EU	GbR	JP	1	2	3	4	5	0	1	0	1
Verfügen Sie über genaue schriftlicher Aufzeichnungen, wie die Arbeit an verschiedenen Arbeitsplätzen zu verrichten ist?																						
Ja	26,9	24,8	24,5	32,4	30,4	29,0	27,7	28,1	25,6	22,2	19,3	14,5	36,0	16,2	24,3	30,7	35,6	50,0	23,1	28,0	25,0	27,2
Nein	73,1	75,2	75,5	67,6	69,6	71,0	72,3	71,9	74,4	77,8	80,7	85,5	64,0	83,8	75,7	69,3	64,4	50,0	76,9	72,0	75,0	72,8
Ist eine Person aus dem Kreis der vorhandenen Arbeitskräfte derzeit in der Lage, die Betriebsführung beim Ausfall des Betriebsleiters kurzfristig zu übernehmen? (Nur Einzelunternehmen und GbR)																						
Ja	44,5	43,9	43,5	44,4	48,6	42,4	50,0	46,7	46,0	12,5	38,5	60,6	---	45,2	41,1	52,8	25,0	---	42,9	45,3	46,9	43,9
Teilweise/ mit Einschränkungen	43,7	45,3	41,9	38,9	42,9	42,4	37,5	45,3	40,0	68,8	46,4	36,6	---	44,6	46,4	30,6	50,0	---	42,9	44,1	34,7	45,8
Nein	11,8	10,8	14,5	16,7	8,6	15,2	12,5	8,0	14,0	18,8	15,1	2,8	---	10,2	12,5	16,7	25,0	---	14,3	10,6	18,4	10,3

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Fortsetzung Tab. A10

	Gesamt	Bundesland				Boden-Klima-Raum					Rechtsform			Größenklasse LF					Tierhaltung		Ackerbau	
		SN	ST	TH	MV	104	107	108	111	195	EU	GbR	JP	1	2	3	4	5	0	1	0	1
Verfügen Sie über ein Notfallhandbuch, das auch komplett Betriebsfremden eine kurzfristige Weiterführung des Betriebes/ eines Tätigkeitsbereiches ermöglicht (Nur Einzelunternehmen und GbR)																						
Ja	6,0	6,0	3,1	11,8	8,6	8,6	4,9	8,0	4,0	0,0	5,1	8,5	---	6,8	5,4	5,6	0,0	---	4,7	6,6	8,0	5,6
Teilweise (Handbuch noch unvollständig)	15,8	12,7	23,4	11,8	17,1	14,3	22,0	12,0	12,0	12,5	17,9	9,9	---	12,4	25,0	19,4	0,0	---	25,9	11,0	6,0	18,1
Nein	78,2	81,3	73,4	76,5	74,3	77,1	73,2	80,0	84,0	87,5	76,9	81,7	---	80,7	69,6	75,0	100	---	69,4	82,3	86,0	76,4

Tab. A11: Ergebnisse zum Liquiditätsmanagement

	Gesamt	Bundesland				Boden-Klima-Raum					Rechtsform			Größenklasse LF					Tierhaltung		Ackerbau	
		SN	ST	TH	MV	104	107	108	111	195	EU	GbR	JP	1	2	3	4	5	0	1	0	1
Mit wie vielen Banken arbeiten Sie bei der Finanzierung Ihres Betriebes zusammen? (Relative Häufigkeiten in Prozent)																						
0	2,8	3,2	1,1	0,0	9,6	1,8	0,0	2,0	3,5	3,8	5,7	5,3	0,0	8,1	0,0	0,0	0,7	0,0	0,9	3,4	10,4	1,4
1	29,3	36,0	28,4	16,3	25,0	26,3	24,7	30,3	31,6	57,7	47,2	39,5	13,7	51,3	30,0	17,4	13,6	0,0	30,1	29,1	33,8	28,5
2	42,3	39,6	48,4	41,3	46,2	43,9	41,6	42,8	39,5	26,9	38,6	44,7	42,9	34,4	64,3	45,7	40,7	25,0	45,1	41,5	44,2	42,0
3	18,0	15,2	16,8	26,9	15,4	22,8	20,8	19,1	15,8	7,7	7,4	6,6	29,7	5,0	5,7	27,2	28,6	50,0	19,5	17,5	10,4	19,3
4	5,6	4,8	3,2	10,6	3,8	1,8	9,1	5,9	6,1	3,8	1,1	3,9	9,1	1,3	0,0	6,5	12,9	12,5	4,4	5,9	1,3	6,4
5	1,8	1,2	1,1	4,8	0,0	3,5	2,6	0,0	3,5	0,0	0,0	0,0	4,1	0,0	0,0	2,2	3,6	12,5	0,0	2,3	0,0	2,1
9	0,2	0,0	1,1	0,0	0,0	0,0	1,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0	1,1	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,2
Welche der folgenden Instrumente nutzen Sie zur Planung und Sicherstellung der Liquidität? (Angabe ist der Anteil der Betriebe, die das betreffende Instrument nutzen)																						
Bilanz	83,5	82,7	84,3	87,3	78,6	81,5	83,3	86,7	81,1	85,2	78,6	79,5	89,3	77,5	78,4	80,4	92,1	94,1	84,9	83,1	76,5	84,7
Geldrückbericht	40,7	29,0	58,3	35,5	73,2	46,2	48,8	34,5	23,8	25,9	39,3	56,6	33,9	34,8	51,4	47,1	40,4	47,1	49,2	38,1	32,1	42,2
Liquiditätsvorschau	63,6	54,4	61,1	82,7	75,0	63,1	65,5	65,5	60,7	29,6	38,8	55,4	85,0	30,9	59,5	82,4	87,4	100	61,1	64,3	51,9	65,6
Anlage von Liquiditätsreserven	43,8	41,9	37,0	54,5	44,6	44,6	40,5	47,9	41,0	29,6	35,7	36,1	53,6	30,9	35,1	42,2	62,3	76,5	42,1	44,3	34,6	45,4
Erweiterte Kontokorrentkreditlinie	35,7	30,5	38,9	41,8	42,9	38,5	40,5	35,8	32,0	22,2	28,1	43,4	38,6	21,3	41,9	48,0	41,7	52,9	35,7	35,7	27,2	37,2
Wie oft stellen Sie Ihrer Hausbank Informationen zu Ihrem Betrieb zur Verfügung oder führen ein Gespräch zur aktuellen Entwicklung des Betriebes mit Ihrem Bankberater? (Rel. Häufigkeiten in %)																						
Bei Bedarf	28,0	32,2	33,0	13,8	28,3	32,7	30,7	22,7	27,5	44,0	43,3	28,8	15,7	50,9	25,4	23,5	11,2	13,3	28,4	27,8	36,0	26,6
etwa einmal im Jahr	28,3	28,2	33,0	24,8	28,3	29,1	26,7	29,2	26,7	24,0	31,7	37,0	24,2	28,9	32,4	27,6	23,1	20,0	35,3	26,3	33,3	27,5
2-3 Mal im Jahr	24,8	21,2	13,2	37,6	35,8	20,0	22,7	26,6	26,7	20,0	12,8	15,1	35,4	11,3	23,9	27,6	37,1	53,3	22,4	25,5	16,0	26,3
mehr als 3 Mal im Jahr	18,9	18,4	20,9	23,9	7,5	18,2	20,0	21,4	19,2	12,0	12,2	19,2	24,7	8,8	18,3	21,4	28,7	13,3	13,8	20,4	14,7	19,6

Tab. A12: Ergebnisse zu den Versicherungen

	Gesamt	Bundesland				Boden-Klima-Raum					Rechtsform			Größenklasse LF					Tierhaltung		Ackerbau	
		SN	ST	TH	MV	104	107	108	111	195	EU	GbR	JP	1	2	3	4	5	0	1	0	1
Welche der folgenden Versicherungen haben Sie abgeschlossen? (Angabe ist jeweils der Anteil der Betriebe, die die betreffende Versicherung abgeschlossen haben)																						
Betriebliche Versicherungen																						
Gebäudeversicherung	97,6	97,8	96,3	99,1	96,4	96,9	97,6	97,6	97,5	100	98,5	98,8	97,0	97,2	97,3	98,0	97,4	100	96,8	97,9	96,3	97,8
Hagelversicherung	84,1	81,6	86,1	90,9	78,6	73,8	92,9	90,3	81,1	66,7	79,1	75,9	91,0	68,0	87,8	93,1	94,7	94,1	89,7	82,4	54,3	89,2
Inventarversicherung	77,1	74,3	78,7	82,7	76,8	75,4	78,6	75,8	77,9	74,1	71,9	77,1	82,0	64,0	85,1	81,4	87,4	82,4	77,0	77,1	66,7	78,9
Maschinen-Kasko-Versicherung	70,3	66,5	70,4	80,9	67,9	72,3	73,8	70,9	70,5	51,9	54,1	72,3	81,5	50,0	73,0	79,4	82,8	100	63,5	72,4	55,6	72,9
Rechtsschutzversicherung	65,4	63,6	57,4	84,5	51,8	66,2	61,9	70,9	64,8	74,1	55,6	57,8	76,8	52,8	63,5	73,5	73,5	70,6	63,5	66,0	66,7	65,2
Betriebshaftpflichtversicherung	97,4	98,2	95,4	99,1	94,6	96,9	96,4	97,6	99,2	100	98,0	98,8	97,0	98,3	97,3	97,1	96,7	100	96,0	97,9	93,8	98,1
Erweiterte Produkthaftpflichtversicherung	32,2	28,3	30,6	42,7	33,9	27,7	39,3	29,7	32,8	22,2	29,1	25,3	36,9	20,8	43,2	28,4	39,7	52,9	35,7	31,2	22,2	34,0
Umwelthaftpflichtversicherung	65,9	64,3	50,0	85,5	66,1	55,4	66,7	63,0	74,6	77,8	53,1	65,1	78,1	49,4	70,3	70,6	78,8	88,2	52,4	70,0	56,8	67,5
Ertragsausfallversicherung Pflanzenproduktion	17,6	15,8	14,8	29,1	8,9	12,3	23,8	17,6	22,1	14,8	9,7	16,9	24,0	10,7	10,8	18,6	23,8	35,3	7,1	20,7	12,3	18,5
Mehrgefahrenversicherung	10,8	11,4	3,7	19,1	5,4	4,6	8,3	17,6	13,1	3,7	3,6	10,8	16,7	5,1	10,8	8,8	14,6	41,2	8,7	11,4	11,1	10,8
Ertragsausfallversicherung Tierproduktion	33,9	33,5	26,9	50,0	17,9	26,2	25,0	32,7	52,5	29,6	13,3	26,5	52,8	14,6	29,7	37,3	53,6	58,8	1,6	43,6	17,3	36,8
Tierversicherung	48,9	53,7	34,3	60,0	32,1	50,8	39,3	50,3	54,9	74,1	30,6	39,8	67,8	36,5	36,5	51,0	65,6	76,5	4,0	62,4	39,5	50,5
Private Versicherungen (nur Einzelunternehmen und GbR)																						
Private Altersvorsorge	67,4	69,5	70,0	88,9	43,2	77,8	65,9	70,0	70,0	64,7	64,8	73,5	---	62,3	79,0	71,1	42,9	---	62,6	69,7	58,8	69,3
Betriebliche Altersvorsorge	30,5	28,6	40,0	16,7	27,0	44,4	27,3	30,0	24,0	11,8	30,1	31,3	---	27,8	33,9	39,5	14,3	---	33,0	29,3	35,3	29,4
Private Unfallversicherung	73,8	71,4	82,9	77,8	64,9	80,6	84,1	71,3	72,0	58,8	76,0	68,7	---	71,0	80,6	78,9	57,1	---	73,6	73,9	60,8	76,8
Berufsunfähigkeitsversicherung	53,0	53,9	57,1	77,8	29,7	50,0	59,1	57,5	64,0	29,4	51,0	57,8	---	49,4	64,5	50,0	42,9	---	53,8	52,7	43,1	55,3
Risikolebensversicherung	35,5	38,3	32,9	44,4	24,3	38,9	29,5	36,3	46,0	23,5	35,2	36,1	---	32,1	41,9	39,5	0,0	---	39,6	33,5	37,3	35,1
Kapitallebensversicherung	50,5	42,2	67,1	66,7	45,9	52,8	63,6	41,3	48,0	41,2	46,9	59,0	---	42,6	61,3	68,4	57,1	---	54,9	48,4	52,9	50,0

Tab. A13: Ergebnisse zur Differenzierung der Einkommensquellen (Relative Häufigkeiten in Prozent)

	Gesamt	Bundesland				Boden-Klima-Raum					Rechtsform			Größenklasse LF					Tierhaltung		Ackerbau	
		SN	ST	TH	MV	104	107	108	111	195	EU	GbR	JP	1	2	3	4	5	0	1	0	1
Anzahl landwirtschaftlicher Betriebszweige in den befragten Betrieben																						
0	0,9	0,7	1,9	0,9	0,0	3,1	1,2	0,6	0,8	0,0	1,0	2,4	0,0	2,2	0,0	0,0	0,0	5,9	4,0	0,0	6,2	0,0
1	6,4	8,1	1,9	3,6	12,5	3,1	3,6	10,3	4,1	0,0	10,2	6,0	3,0	12,4	4,1	1,0	0,7	0,0	14,3	4,0	30,9	2,2
2	4,4	3,3	5,6	2,7	10,7	6,2	1,2	3,0	3,3	3,7	5,1	6,0	2,1	5,6	5,4	3,9	2,0	0,0	7,1	3,6	17,3	2,2
3	11,5	11,4	15,7	6,4	14,3	15,4	10,7	9,1	9,0	25,9	17,3	10,8	7,7	17,4	10,8	14,7	4,0	5,9	25,4	7,4	24,7	9,2
4	13,0	11,0	18,5	9,1	19,6	7,7	23,8	9,7	9,0	14,8	21,9	13,3	6,0	17,4	23,0	12,7	4,6	5,9	26,2	9,0	11,1	13,3
5	12,5	11,8	13,9	10,0	17,9	15,4	17,9	9,1	12,3	7,4	15,3	16,9	9,0	16,9	17,6	11,8	7,9	5,9	18,3	10,7	7,4	13,3
6	12,5	10,7	12,0	18,2	10,7	12,3	11,9	10,3	15,6	18,5	12,2	21,7	9,9	10,7	20,3	13,7	11,9	5,9	4,8	14,8	1,2	14,4
7	11,0	13,6	7,4	10,9	5,4	10,8	6,0	13,3	13,9	11,1	7,7	12,0	13,3	7,9	8,1	14,7	14,6	5,9	0,0	14,3	0,0	12,9
8	10,1	10,7	9,3	11,8	5,4	9,2	3,6	14,5	10,7	7,4	4,1	7,2	16,3	4,5	9,5	9,8	17,9	5,9	0,0	13,1	0,0	11,8
9	8,1	8,8	4,6	12,7	1,8	10,8	11,9	7,9	9,8	3,7	1,5	2,4	16,3	1,7	1,4	11,8	14,6	17,6	0,0	10,5	1,2	9,2
10	3,8	4,0	3,7	5,5	0,0	0,0	3,6	5,5	4,1	3,7	1,5	1,2	6,4	1,1	0,0	4,9	9,3	0,0	0,0	5,0	0,0	4,5
11	2,9	3,3	1,9	3,6	1,8	1,5	3,6	3,0	3,3	3,7	1,5	0,0	4,7	1,7	0,0	0,0	6,6	11,8	0,0	3,8	0,0	3,4
12	1,5	0,7	2,8	2,7	0,0	1,5	0,0	1,2	3,3	0,0	0,5	0,0	3,0	0,6	0,0	1,0	2,6	11,8	0,0	1,9	0,0	1,7
13	0,9	1,5	0,0	0,9	0,0	1,5	1,2	1,8	0,0	0,0	0,0	0,0	1,3	0,0	0,0	0,0	2,0	11,8	0,0	1,2	0,0	1,1
14	0,2	0,0	0,9	0,0	0,0	1,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,7	0,0	0,0	0,2	0,0	0,2
15	0,4	0,4	0,0	0,9	0,0	0,0	0,0	0,6	0,8	0,0	0,0	0,0	0,9	0,0	0,0	0,0	0,7	5,9	0,0	0,5	0,0	0,4
Anzahl außerlandwirtschaftlicher Betriebszweige in den befragten Betrieben																						
0	30,2	27,6	38,9	28,2	30,4	30,8	39,3	32,7	22,1	22,2	30,1	38,6	27,5	33,7	27,0	33,3	23,8	29,4	37,3	28,1	43,2	28,0
1	37,0	35,3	40,7	31,8	48,2	44,6	35,7	32,7	33,6	44,4	37,8	43,4	32,6	37,6	44,6	38,2	33,1	23,5	44,4	34,8	33,3	37,6
2	19,4	22,1	14,8	19,1	16,1	20,0	11,9	19,4	23,8	22,2	21,4	9,6	22,7	19,7	16,2	19,6	22,5	11,8	12,7	21,4	9,9	21,1
3	9,3	10,3	5,6	13,6	3,6	3,1	10,7	10,9	11,5	11,1	8,2	6,0	10,7	7,3	9,5	6,9	11,9	29,4	4,0	11,0	9,9	9,2
4	2,7	3,7	0,0	3,6	1,8	1,5	1,2	2,4	6,6	0,0	2,6	2,4	3,4	1,7	2,7	2,0	5,3	0,0	1,6	3,1	3,7	2,6
5	1,1	0,7	0,0	3,6	0,0	0,0	1,2	1,2	2,5	0,0	0,0	0,0	2,6	0,0	0,0	0,0	2,6	5,9	0,0	1,4	0,0	1,3
6	0,2	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0	0,7	0,0	0,0	0,2	0,0	0,2